



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

156 (2.4.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-221119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-221119)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2,50 ohne Bestelgeld. Bei enl. Bestellung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17090 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäftsstellen: Waldhofstraße 6, Schwägerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941-7943. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 6mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitiger Kolonietabelle für allgemeine Anzeigen 0,40 G.-M. Kleinanzeigen 3-4 G.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausbleibende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Die Kontrollkommissionen müssen verschwinden!

Interessante Debatte im englischen Oberhaus

Im englischen Oberhaus fragte Lord Parmoor die Regierung, ob die Abrüstungsverträge, die der deutschen Regierung vorgeworfen werden, die Fragen einschließen, für die eine Zeitgrenze in Artikel 213 des Versailler Vertrages vorgeschrieben sei. Lord Parmoor wies darauf hin, daß der Artikel 213 ein Verfahren in Aussicht nehme, wonach die Militärkontrollen von der interalliierten Kommission auf den Völkerbund übergeben sollte, der seinerseits einen Plan angenommen habe, welcher auf Deutschland ebenso wie auf Österreich-Ungarn und Bulgarien anwendbar sein sollte. Die neue Kolonierie sei bereit. Wann werde die Aufgabe der Überwachung von der interalliierten Militärkontrollkommission auf die unparteiliche Instanz des Völkerbundes übergehen?

Lord Newton erklärte, daß im Jahre 1921 ihm in Berlin mitgeteilt worden wäre, daß die Arbeit der interalliierten Kommission so gut wie vollendet sei. Wenn dies der Fall gewesen wäre, was sei denn in den letzten 4 Jahren geschehen? Unschwer hätte die Deutschen durch ihr eigenes Verhalten die Beibehaltung dieser Kontrollkommissionen ganz unnötig verlängert. Wenn sie vernünftig gewesen wären, den Forderungen dieser Kommission nachzukommen, so hätte diese sich schon vor 2 Jahren auflösen können. Der deutsche Widerstand habe der französischen und dem Teil der englischen Presse, der noch französischer sei als die französische Presse selbst, Gelegenheit geboten zu behaupten, daß

Millionen von bewaffneten „Hunnen“ unter der Erde oder in der Luft verborgen

seien, die bereit seien, jeden Augenblick sich über die Welt zu werfen und alles in Trümmer zu legen. Es sei von den deutschen Behörden täuschend gewesen, die Bestimmungen des Vertrages zu umgehen. Aber, so fährt Lord Newton fort, würden wir schließlich nicht das selbe getan haben? Würden wir nicht in gleicher Weise Obstruktion üben und die Hoffnung nähren, eines Tages unsere frühere Stellung wieder zu erlangen? Lord Newton erklärte weiter, es solle nicht sehr ins Gewicht, ob die Deutschen friedlich oder kriegerisch gesinnt seien. Die höchsten militärischen Autoritäten erklärten, daß die Deutschen nicht in der Lage seien, irgend eine Feindseligkeit auszuführen. Dies müßte allen genügen und die Kontrollkommissionen müßten, so bald wie möglich verschwinden. Man höre von Abrüstung reden. Aber die einzigen, die abgerüstet hätten, seien die vormals feindlichen Staaten, während die anderen Länder oder einige von ihnen größere Heere aufrechterhalten als vor dem Kriege. Trotzdem würden diese Kommissionen aufrechterhalten auf Kosten dieser bankrotten ehemals feindlichen Regierungen. Wenn diese Kommissionen von ihren eigenen Regierungen bezahlt werden müßten, wären sie von selbst schon lange verschwunden. Die Wahrheit sei, daß, wenn ein vormals feindliches Land Zeichen von Erhebung aufweise, seine Nachbarn aber bis zu den Zähnen bewaffnet seien, diese erklärten, dies Land werde einen neuen Krieg beginnen, und daß sie sofortige Vorkehrungsmaßnahmen in Gestalt von Kontrollkommissionen und militärischer Befehle fordern. Wie werde dies alles enden? Wenn wir

die französische Auffassung von Sicherheit

norderrichten lassen, so würden diese Kommissionen ewig sein, und alle von diesen Kommissionen entdeckten technischen Vergehen würden, was noch schlimmer sei, zum Zwecke einer Verlängerung der Dauer der militärischen Befehle verwandt werden. Diese Kontrollkommissionen täten nichts Gutes. Weit davon entfernt, den Bewandlungsprozess zu befestigen, verschärfen sie und erhalten sie eine Kriegsatosphäre aufrecht, die alle vernichten wollten. Eine bessere Stimmung würde bald in ganz Europa wieder hergestellt sein, wenn diesen Kontrollkommissionen bald ein Ende bereitet würde.

Zur preussischen Regierungskrise

Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Kabinettsrat des preussischen Landtags, der vor dem Plenum sagte, soll am Freitag erneut zusammentreten. Das Plenum soll am Freitag um 12 Uhr beginnen. Für den Fall, daß Dr. Hüpler-Schiff die auf ihn gefallene Präsidentenwahl zum Ministerpräsidenten ablehnt, soll die Präsidentenwahl als erster Punkt auf die Tagesordnung des Freitag gesetzt werden.

*

Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Preussische Landtag hat keine Sitzung nach 12 Uhr aufgenommen, aber entsprechend einem Antrag der Fraktionen der Weimarer Koalition sofort nach der Eröffnung beschloffen, sich auf 3 Uhr nachmittags zu versetzen, da der interfraktionelle Ausschuss mit keinen Beschlüssen noch nicht zu Ende gekommen war. Von kommunistischer Seite wurde gegen diesen Versatzungsantrag der übliche lärmende Protest vorgebracht, der aber erfolglos blieb. Die Sitzung wurde abgebrochen.

Volksparteiliche Bismarckdrehung

Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Büro.) Zum 110. Geburtstag Bismarcks hat die Deutsche Volkspartei am Bismarckdenkmal vor dem Reichstoge eine Lorbeerkränzung mit schwarz-weißer Schleife und der Aufschrift: „Dem Schöpfer des Deutschen Reichs. Die Deutsche Volkspartei“ niederlegen lassen. Ein gleicher Kranz ist von der Reichsassociation der Deutschen Volkspartei niedergelegt worden.

Lord Salisbury sagte, daß die Antwort auf diese Frage freilich eine bejahende wäre. Es lägen Verfehlungen in wichtigen Punkten vor, die in den Klauseln, betreffend die zeitliche Begrenzung der Befehle enthalten seien. Es unterliege auch keinem Zweifel, daß Deutschland im Hinblick auf die Abrüstung auch viel getan habe. Es sei aber wahr, daß einige wesentliche Punkte nicht berücksichtigt worden sind. Lord Salisbury fügte hinzu, er wünsche nicht in strenger Weise von der deutschen Regierung zu sprechen, die weiterhin gegen bedeutende Schwierigkeiten zu kämpfen habe, aber durch den Vertrag dazu gehalten sei, gewisse Abrüstungsmaßnahmen durchzuführen, und die in materieller Hinsicht nicht so gehandelt habe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte Salisbury die Umwandlung der Munitionsfabriken in Fabriken die Friedenszwecken dienen und die Annahme der notwendigen Gesetze zur Erfüllung des Friedensvertrages an. In dieser und anderer Hinsicht habe die deutsche Regierung den Friedensvertrag noch nicht vollständig erfüllt. Salisbury fügte hinzu, die deutsche Regierung zeige gegenwärtig den

guten Willen, der freudig anzuerkennen sei.

Hinsichtlich der speziellen Frage, die Lord Parmoor an ihn gerichtet habe, berufe er sich auf seine bereits gemachten Ausführungen. Die Entscheidung in dieser Sache liege in den Händen der Interalliierten Militärkontrollkommission. Newton habe in scharfen Worten gesprochen, wie er es überhaupt im allgemeinen bezüglich der Interalliierten Kommission getan habe. Die ganze Kolonierie aus der Zeit des Krieges sei in vieler Hinsicht unbefriedigend. Jedermann werde froh sein, wenn die Zeit gekommen wäre, da diese Sonderkommissionen verschwinden würden. Aber er sehe wirklich keine Möglichkeit, sie durch eine andere Kolonierie der Militärten, wie die aus dem Friedensvertrag ihnen erwachsenen Rechte durchgeführt werden könnten, zu ersetzen. Die Kommissionen seien in zweckentsprechender Weise aus geeigneten Offizieren zusammengesetzt und der Vertreter Großbritanniens habe damit Pflichten erfüllt unter Berücksichtigung der Empfindlichkeiten aller in Betracht kommenden Nationen, soweit dies ihm seine Pflicht erlaube. Mit der von Newton geäußerten Kritik könne er sich nicht einverstanden erklären. Ob Verfehlungen oder nicht vorgenommen seien, müßte durch diese Körperschaften entschieden werden. Diese Körperschaften müßten durch ihre Tätigkeit bis zu diesem Zeitpunkt feststellen, da die Klauseln des Vertrages erfüllt werden müßten, die bis jetzt noch nicht erfüllt seien. Wenn sie einmal erfüllt seien, dann werde die Kontrollfähigkeit der Kommissionen beendet sein, dann werde die Kontrolle an eine Kommission übergehen, die von dem Völkerbund gebildet werde. Die Kolonierie dieser Kommission sei bereits ausgearbeitet, jedoch die Kontrolle an dieses Instrument des Völkerbundes sofort übergeben könne, wenn die Interalliierte Militärkontrollkommission unter den von ihm eben skizzierten Bedingungen die Arbeit eingestellt habe. Hinsichtlich der in der Vorkonferenz von Genä geäußerten Kritik erklärte Salisbury, der Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission sei der Vorkonferenz unterbreitet worden und dann von dieser an die Kommission zurückgeschickt worden, damit die Kommission die besonderen Fälle, in denen Deutschland gegen den Vertrag verstoßen habe, genau formuliere. In diesem Stadium befinden sich eigentlich die Dinge. Mit Bezug auf

die Beschränkung der Rüstungen

sei es für Großbritannien in jeder Hinsicht von größtem Interesse, daß eine derartige Beschränkung durchgeführt werde. Man müßte sich klar darüber sein, daß keine größeren Fehler gemacht werden können, als wenn man annehme, daß wegen des Scheiterns des Protokolls die britische Regierung an der Beschränkung der Rüstungen kein Interesse mehr habe. Das sei keineswegs der Fall, denn die Anstrengungen der britischen Regierung und auch anderer Regierungen richteten sich weiterhin auf eine weitere Verminderung der Abrüstung. (?)

Aufklärung französischer Intelligen

Das Pariser „Echo de Paris“ hatte eine bössartig instillierte Tendenzmeldung über einen Zusammenstoß des deutschen Botschafters in London Sthamer mit Chamberlain, nach dessen großer Unterhaltungsrede, gebracht. Dagegen stellt jetzt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in offenbar autoritativer Weise fest:

Die Pressemeldungen aus Paris, daß das Auftreten des Botschafters Sthamer in London ein Mißtrauen der englischen Regierung gegen die deutschen Anregungen in der Sicherheitsfrage hervorgerufen habe, daß die Reichsregierung daraufhin den Botschafter desavouiert habe und daß seine Demission erwogen werde, sind unrichtig. Richtig ist, daß sich an die letzte Rede des britischen Außenministers diplomatische Unterhaltungen geknüpft haben, wie dies bei einem so bemerkenswerten politischen Ereignis ganz natürlich ist. Bei diesen Unterhaltungen ist im Rahmen des mit dem Sicherheitsproblem zusammenhängenden Fragenkomplexes namentlich auch über die Ostfragen gesprochen worden, die in den Ausführungen Chamberlains ein besondere Rolle gespielt hatten. Eine Aenderung oder Erweiterung der ursprünglichen deutschen Anregungen ist dabei weder von alliierter Seite gesordert, noch von deutscher Seite angeboten worden. Die in der Meldung aus Paris aufgestellte Behauptung, daß eine von englischer Seite erwartete Antwort von deutscher Seite wegen der deutschen Präferenzwahlen irgendwie verzögert worden sei, ist falsch.

Notgemeinschaft zwischen Saar und Reich

(Von unserem saarländischen Vertreter.)
h. Saarbrücken, 31. März.

„Der unsäuberere Frieden.“ Nicht von einem gewissenhaften Amerikaner oder einem, gleich Ritali, tapferen Italiener, kommt diese jüngste Kennzeichnung des Versailler Friedensdiktats, sondern bemerkenswerterweise ein Franzose, Alcide Debray, ist es gewesen, der seine lebend erschienenen — allerdings in Mailand herausgekommenen — Analyse des „schamlosten Wortbruchs der Weltgeschichte“ also: „La Paix malpropre“ betitelt. In wichtiger juristischer Beweisführung legt der Verfasser, lange Zeit französischer Generalkonsul u. Ministerpräsident, umfassend die Schuld am Frieden dar, und der namhafte Schriftsteller jergliedert unerbittlich die phantastischen Unehrlichkeiten, die zynischen Auslegungskünste, die Rechtsbeugungen, die im Versailler Diktat und den nachfolgenden „Sanktionen“ gegen Moral, Völkerrecht und politische Ehre seitens der Siegerstaaten vorgenommen worden sind. Unter genauer Auslegung der amtlichen Dokumente betont der Kühne Publizist, daß der endgültige Friedensvertrag nur auf Grundlagen der am 5. November 1918 zwischen der Entente und Deutschland abgeschlossenen Vorbedingungen hätte formuliert werden dürfen, daß Deutschland, dessen Lage nicht so kritisch, um die bebingunglose Übergabe von vornherein zu erzwingen, gewesen sei, nur auf die Forderung der 14 Punkte Wilsons sich mit gebundenen Händen und Füßen militärisch (nicht politisch) ausgeliefert habe, daß der Entente, um ihr Ziel der Zerstückelung Deutschlands zu erreichen, gegenüber den berechtigten deutschen Einwendungen nur die Zustimmung zu Genus und Heuchelei gab. Auch wichtige Bestimmungen des Versailler Diktats zählt Debray auf, die mit dem Vorkriegsstand in tristem Widerspruch stehen und als erster Völkerrechtsbruch der Entente erscheint darunter die Abtrennung des Saargebietes. Der Franzose Debray kennzeichnet das Vorgehen der französischen Regierungen von 1919 bis 1923 zusammenfassend „eine Politik ohne Gesetz und Recht, in Willkür und grenzenloser Gewalttätigkeit bestehend“, und er beklagt das heutige Frankreich „durch sophistische Auslegung des Vertrages und der ihm vorausgegangenen Verhandlungen den Raub des Rheinlandes von Deutschland herbeizuführen.“ Indem er an die dem Vorkriegsstand ebenfalls zugrunde gelegte Forderung Wilsons vom 4. Juli 1918, daß „alle Verordnungen und Verträge gemessenhaft beobachtet werden“ erinnert, weist er für das Verhalten der Entente-Regierung „nur ein edelmütiges Wort wie zurechtfindendes Wort: Verrat, der durch Hinterlist vorbereitet und ermöglicht worden.“

Zweifellos ist es bitter notwendig, daß in der Welt endlich ehrlicher und aufrichtiger Frieden wird. Aber es muß ein Frieden sein, der Deutschland das Leben läßt. Man darf nicht an den Oberflächenercheinungen gegenseitiger Ketteindrückte haften bleiben, sondern muß den Dingen auf den Grund sehen. Was schon die jetzige Kohlenkrise im Ruhrgebiet oder auch die völlige Stagnation der Börse anzeigt, wird durch die Fiktion der Handelsstatistik scharfgedeutet. Vom September 1924 bis zum Januar 1925 ist die Passivität der deutschen Handelsbilanz von 59 auf 674 Millionen Mark gestiegen; während die Ausfuhr mit nur 650 bis 700 Millionen monatlich stehen blieb, wuchs die Einfuhr von 623 Millionen im September auf 1370 Millionen Mark im Januar. Gestiegen ist nicht, diese verhängnisvolle Kurve in gegenwärtiger Richtung baldigt abzuwenden, so muß die deutsche Volkswirtschaft in Kürze vor dem Abgrund stehen und Millionen Deutscher in ihrer Existenz erliegen. Schon aus dieser wirtschaftlichen Ursache ergibt sich das tiefe Bedürfnis Deutschlands nach der Herstellung einer dauerhaften Friedensatmosphäre.

Während sich das amtliche Deutschland bis an oder — wie nicht die Schlechtesten behaupten — über die Grenzen seiner nationalen Ehre hinaus bemüht, die ersten Auswirkungen des Dawes-Planes in der frühestmöglichen Gestaltung der Wirtschaftsankunft zu überwinden, besteht das amtliche Frankreich auf keinem Schieds-Erschein der in Versailles erprehten Vertragsunterwerfung. Da über eine lokale Auslegung des sogenannten Friedensinstruments hinaus verfahren auch die Herrscher-Regierung in eigenem Auslegung das Heuherste zu erreichen. Und gerade das Saargebiet ist zurzeit das bevorzugte Objekt solcher, mit Debray zu reden, „hinterlistigen“ und „zynischen“ Interpretationskünste.

Der Wortlaut des Versailler Vertrages bestimmt nur die Unterbindung des Saargebietes in das französische Zollsystem. Frankreich jedoch betrachtet sich darüber hinaus als mit der Wahrung der gesamten wirtschaftlichen Angelegenheiten des Saargebietes betraut, und hat noch allerjüngst unerrösend diesen Standpunkt behauptet, der natürlich nur als Aufhängungsmodell der zugleich wüßigen Annetionsabsicht anzusehen ist. Deutschland, das entsprechend dem Pariser Protokoll Frankreich lediglich eine Kompetenz in der Zollfrage zugesprochen kann, hat formell eine Rechtsverwahrung eingeleitet und sich ausdrücklich vorbehalten, das Prinzip der Streitfrage zu gegebener Zeit und an geeigneter Stelle, also wohl vor dem Völkerbund, aufzurollen und zu klären. In den Saarbrücker Besprechungen sowie in einer inzwischen in Paris stattgefundenen Sitzung des Saarunterauschusses hat der Beauftragte des französischen Handelsministeriums erneut den grundsätzlichen Standpunkt der französischen Regierung unterstrichen, keine Vorzugsbehandlung des Saargebietes durch die Deutschen gegenüber dem ehemaligen Deutsch-Lothringen zuzulassen. Den Handelskreisen des Saargebietes wurde in ziemlich deutlicher Weise eröffnet, daß sie sich den neuen Verhältnissen anpassen, also auch Dinge nach Frankreich zu orientieren hätten. Bezüglich der Einfuhr deutscher Waren ins Saargebiet will sich Frankreich zur Konzeption eines Kontingentes der sogenannten unbedeutlichen deutschen Waren verstehen; darunter sollen gewisse Halbfabrikate, Maschinen und Maschinenanbauteile, bestimmte Industriematerialien, Haushaltsgegenstände, Möbel und Baustoffe fallen. Für den freien Grenzverkehr wird weitestgehendes Entgegenkommen zugesagt. Die Eisenzolfrage wurde durch die Saarbrücker Besprechungen und darnach auch in den Pariser Sitzungen nicht weiter gefördert. Beide Regierungen wollen anscheinend zunächst einmal die beiderseitigen Interessen sich einigen lassen. Diese haben jedoch die Verhandlungen in Paris freimüßlich unterbrochen.

Die französischen Zinklagerspreise, die auch von sämtlichen Saarländern abgelehnt sind, lauten mit Wirkung vom 1. April für Kobalt (um 10 Frs. erhöht) auf 345 Frs., für Wismut 420 Frs., Wismut 430 Frs., Antimon 440 Frs., Zinn 500 Frs., Stahleisen 600 Frs. Auch für das Saargebiet ist wichtig, daß die französische Regierung letzter Tage die bisher ohne weiteres nur nach Italien erlaubte Ausfuhr von Schwefel und Kalkstein in auch nach Belgien und England gestattet hat. In der gesamten französischen Eisenindustrie hat sich die letzte Tendenz für das Saargebiet auch in der obgenannten Woche abgezeichnet. Von den Saarwerken haben neuerdings besondere Erfolge im Ausfuhrgeschäft die französischen Rannensmannhäuser Werke (Acidries et Usines à Tubes de la Sarre) zu dem

Städtische Nachrichten

Jahresbericht des Gymnasiums

Nach dem Jahresbericht des Gymnasiums traten im Schuljahr 1924-25 im Lehrkörper und in der Stundenverteilung verschiedene Veränderungen ein. Professor Dr. Benjamin Coblenz, Professor Ludwig Wendling und Reichensperger Theodor Schindler traten aufgrund der Personal-Abänderordnung mit Wirkung vom 1. April 1924 in den Ruhestand. Professor Dr. Heinrich Krauß wurde als Lehrer der evangelischen Religion von der Reiffingsschule an das Gymnasium in Mannheim versetzt. Gleichzeitig wurde verfügt, daß der hebräische Unterricht zwischen dem katholischen Religionsprofessor Waldvogel und dem der Anstalt neu zugewiesenen Prof. Dr. Krauß zu verteilen sei. Waldvogel übernahm den Unterricht, Krauß den Oberkurs. Mit dem Eintritt von Prof. Dr. Krauß war auch der evangelische Religionsunterricht in einer Hand vereinigt, so daß künftighin die bisherigen Lehrer in Weßfall kamen. Auch der katholische Religionsunterricht wurde dem Reichensperger übertragen. Als Ersatz für die die Anstalt verlassenden Lehrkräfte erhielt das Gymnasium den zum Professor ernannten Dr. Rudolf Fecht vom Gymnasium in Heidelberg und eine nach zu bestimmende weitere Lehrkraft. Die Reichenspergerschule, die z. B. nur „Stellvertreter“ besetzt ist, erhält Reichensperger Wilhelm Maurer, bisher am Realgymnasium in Waldheut.

Die Reifeprüfung haben am 25. März 1924 sämtliche 84 Oberprimaner und 2 Oberprimanerinnen bestanden. Davon studieren je 4 Jus und Nationalökonomie, Jus und katholische Theologie und ebenfalls 4 haben sich dem Kaufmannstande zugewendet. Je 2 studieren evangelische Theologie, Nationalökonomie und Technik. Bei je einem wird folgender Beruf angedeutet: Jus und Technik, Medizin, Kaufmann, ev. Studium der Nationalökonomie, Germanistik und Geschichte, Jus und Kaufmannschaft, Handelslehre, Chemie, kaufmännische Industrie, Historie, Industrie, Ingenieur. Bei einem war der Beruf noch unbestimmt. Die beiden Oberprimanerinnen wollen Hausfrauen werden, die eine studiert ev. Chemie. Die Prüfungen finden am 3. April statt. Am Samstag, 4. April, ist der Schluß in der Turnhalle des Gymnasiums. Am Montag, 27. April finden Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen für alle Klassen außer Sexta statt. Am Dienstag, 29. April haben sich sämtliche Schüler zur Eröffnung des Schuljahres in der Turnhalle des Gymnasiums eingefunden.

Ehe- und Sexualberatungsstelle

Die vom Mannheimer Mutterhaus gegründete Ehe- u. Sexualberatungsstelle, die unter ärztlicher Mitarbeit ihre Sprechstunden im alten Krankenhaus R. 5, Zimmer 7, Freiings von 5-6 Uhr eingerichtet hat, erfreut sich eines stets wachsenden Zuspruchs. Immer größer wird der Kreis der Nachsuchenden, immer mannigfaltiger die Bemerkungen, die den Nachsuchenden zum Besuch der Sprechstunde veranlassen. Um das weitere Gedeihen dieser segensreichen Einrichtung zu fördern, sei hier noch einmal auf deren Bedeutung hingewiesen:

Zweck der Beratungsstelle soll Aufklärung und Beratung im weitesten Umfang auf dem Gebiet des Geschlechtslebens beider Geschlechter sein. Bereits im jugendlichen Alter machen sich Störungen des Geschlechtslebens bemerkbar, auf Grund deren den Eltern Rat und Auskunft erteilt werden muß. Im erwachsenen Alter sind die Anforderungen des Sexuallebens sehr mannigfaltig; zunächst kann es sich um die einfache Aufklärung des Zusammenhanges der Geschlechter handeln, sodann kommt das große Gebiet der Hygiene des Ehelebens in Betracht. Hier spielt zunächst die Frage einer gesundheitsvollen Eheberatung eine Rolle, sodann die Frage einer Gebärtenregelung nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Durch das Sexualleben kommt es bei der heutigen Lage des Zivil- und Strafrechts nicht selten zu rechtlichen Schwierigkeiten. Von besonderer Bedeutung sind hier die Fragen der Ehescheidung. Auch im späteren Alter werden Störungen des Sexuallebens nicht selten gesehen.

Der Aufgabenkreis für die Sexualberatungsstelle, der im vorstehenden nur grob skizziert wurde, ist demnach ein recht umfangreicher. Jedermann, der über eine der erwähnten Fragen im Unklaren ist und theoretische Aufklärung oder praktischen Rat haben möchte, sollte deshalb nicht veräumen, die Beratungsstelle am Freitag von 5-6 Uhr zu besuchen.

Eine praktische Einrichtung für Amateur-Photographen und solche, die es werden wollen, hat Photograph Franz Beller, F. 5, 24 getroffen. Viele Amateurphotographen, die angefangen haben, zu photographieren, haben den Apparat bald wieder in die Ecke gestellt, weil sie nichts hervorbrachten. Befremdlich sollten die Materialien viel Geld. Deshalb ist es auch notwendig, daß die ersten Aufnahmen und das Entwickeln unter Aufsicht geschehen, damit die Benutzenden auf die gemachten Fehler aufmerksam gemacht werden. Dadurch wird viel Geld und Ärger erspart.

Komödie der Zensur

Geschichten aus der „guten“ alten Zeit

Der bekannte Literaturkritiker Prof. Dr. H. H. Hauben erzählt in seinem neuen Buche: „Reine Blumen, kleine Blätter“ über Zensurhumor aus guter alter Zeit folgende Stücke:

Karl v. Holtel schreibt am 10. März 1835 an seinen Freund und schließlichen Landmann August Kohert: „Mir gab voriges Jahr der Generalinspektor der königlichen Schulpflege eine bei bestellte Festrede schelmisch lächelnd mit den Worten zurück: er könne sie nicht brauchen, es wären „zwei Gedanken“ darin.“

Ein Dr. Pfeiffer aus Altona gab 1835 Gedichte heraus, von denen eines „Körners Geisteslust“ hieß und mit den Worten begann: Weh, weh mir! so muß ich denn umsonst mein Blut vergießen! Wann wird, belährtes deutsches Volk, die wahre Freiheit sprechen!

Die Gedichte wurden in Göttingen gedruckt, aber der dortige Zensur, Professor Mitscherlich, der zur Rheinbundzeit ein Anhänger des Königs Jerome gewesen war, wollte das obige Gedicht nicht zum Druck genehmigen. Nach langen Verhandlungen einigte man sich dahin, daß dem Gedicht folgende, wörtlich vorgezeichnete Anmerkung gegeben wurde: „Daß hier nur von literarischer Freiheit die Rede ist, braucht kaum bemerkt zu werden.“

Des Historikers Friedrich v. Kaumer 1836 erschienenes Buch „Friedrich II. und seine Zeit“ dürfte in den preussischen Zeitungen nicht angezigt werden, weil aus englischen Gesandtschaftsberichten folgende Anekdote mitgeteilt war: Der englische Gesandte forderte einmal von dem preussischen Minister eine Erklärung über etwas, das ihm der König gesagt habe. „Wenweher“, sagte Herr v. Wobemiss, „hat er es gesagt?“, „Gestern, nach Tisch.“ „Aber das, was man nach Tisch spricht, gibt man keine Erklärung.“ Dem alten Friedrich gefiel diese gewandte Abweisung sehr. Aber 1836 sollte der Geschichtsschreiber durch Mitteilung dieser Anekdote den großen König als einen Trunfenschwamz dargestellt haben.

Als er ein Jahr später die offizielle „Preussische Staatszeitung“ aus Kaumers Friedrich II. einen Artium eines französischen Journalisten über den großen König berichten wollte, schrieb der Zensur das Wort aus: da dieses Buch einmal in Verzug geraten sei, könne seine Erwähnung über vermehrt werden.

Kontrolle der Kohlenhändler. Am Dienstag vormittag stellte die Polizei bei der Ladung eines Kohlenhändlers beim Nachwiegen der Säcke erhebliches Minderergewicht fest. Sämtliche Säcke hatten nur ein Bruttogewicht von 94-99 Pfund. Ein anderer Kohlenhändler, der am gleichen Tage nachmittags kontrolliert wurde, führte Säcke mit Kohlen mit sich, die 2-3 Pfund je Sack Minderergewicht zeigten. Brennholzsäcke, die je 50 Pfund Holz enthalten sollten, wogen nur 37-40 Pfund. Beide Kohlenhändler werden wegen Betrugs zur Anzeige gebracht.

Zusammenstoß. Gestern vormittag stießen Ede Werst- und Freherstraße ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei letzterer einige Hautabwühlungen an der Hand erlitt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Motorradfahrer, der anscheinend in großem Bogen in kurzer Wendung nach links in die Freherstraße eingebogen ist.

Untererschlagung. Der Reisende Otto Krauß, geb. 23. 3. 99 zu Bromberg, der bei der Steyrischen Bier-Import-Gesellschaft hier angestellt war, ist nach Unterschlagung von wenigstens 1000 Mark Kambengeldern flüchtig gegangen. Er besitzt noch Inassonvollmacht der geschädigten Firma, die er vermutlich benutzen wird, um weitere Rechnungen zu kassieren.

Felgenommen wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Maschinenbauer wegen Wäpnerbrennens und 4 Frauenspersonen wegen unflätlichen Lebenswandels.

Veranstaltungen

Theoretisch-praktischer Vorkurs im Mannheimer Handfrauenbund. Im vollbesetzten Kasinoaal erfolgte gestern die Durchführung der verschiedenen Behandlungsmethoden der Wäsche, Dekorationsstoffe, Seiden, Teppiche, Wolle, farbiger und sonstiger Stoffe mit der Seife „Lux“, wie die Wirkung der Reinigung mit dem Pulvermittel „Sim“. Die Geschäftsleiterin Fräulein Kohl führte den Vortrage einleitende Worte voraus nach denen angelehnt der herannahenden Osterzeit der Vortrag zu bestimmen sein sollte, den Frauen Anleitung zur größtmöglichen Erleichterung und erfolgreicher Arbeit beim Hausputz zu geben. Frau Dr. Garnich zeigte dann — sie konnte das Pulver einer „Perle“ abgeben — wie jede praktische Hausfrau arbeiten muß, will sie reich zum Ziele kommen, daß zuvor die Vorhänge und die Möbel aus den Zimmern hinaus und die eisenteneren Räume zuerst bei der Reinigung vorgenommen werden müssen, das bekannte Bild von Fräulein, das jedem Mann das typische Frauen veranschaulicht. Sie unterrichtete dann ihre Hörerinnen, wie die einzelnen Gegenstände entsprechend den Stoffen mit „Lux“ behandelt werden müssen, um ihnen natürliche Reine und Frische unter völliger Erhaltung des Gewebes zu geben. Neben der Vortragenden führte die Vorstandsdebatte Frau Dautz das Pulver von Silberlöffeln und sonstigen Silbergegenständen mit „Lux“, eine andere Dame das Reinigen eines Teppichs mit Luxschaum vor. Auf der anderen Seite wurde ge„bimt“ statt ge„luxt“, namentlich an Aluminiumgegenständen, die spiegelblank wurden. Auf einem Seile hingen gereinigte Wäsche- und Kleiderstücke aller Art zur Schau. Frau Dautz konnte über vorzügliche Ergebnisse aus ihrer eigenen Praxis berichten. In der sehr regen Aussprache gab die Referentin eine Reihe beachtenswerter Hinweise über die Behandlung besonders empfindlicher Stoffe, wie das harte Mannheimer Wasser mit ein wenig Soda zu durchsehen ist, um den Kalk zu binden. Zur Stimulation folgte dann ein lustiger Rüm „Vollständiger Ausgang“ und darauf die Vorbildführung des Produktionsprozesses der Seife von dem Rohprodukt auf den Säumen bis zu den aus der Rohfibr kommenden beladenen Wagen. Am Schluß erhielten die Frauen Gekanntheit, sich von der Reinheit und dem Glanz der Gegenstände als Erfolg der Arbeit der Damen auf dem Podium zu überzeugen.

Ausstellung im Fröbelsseminar. Das Städtische Nachrichtenamt weist darauf hin, daß am Sonntag und Montag, 5. und 6. April, im Mannheimer Stadt-Fröbelsseminar, E. 5, 16. eine Ausstellung der Handfertigkeiten, Zeichnungen usw. der Absolventinnen des Fröbelsseminars und der kleinen Jünglinge der Seminarfröbelsgärten stattfinden. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt geöffnet.

Ein Falschbild- und Servierkurs für den Familiengebrauch der Damen beginnt am Montag, 6. April im „Kasino“, R. 1, 1. (Weiteres Anzeige im Mittagsblatt.)

Der Fremdenverkehr in Baden 1924

ergibt nach den bisherigen Erhebungen des Badischen Verkehrsverbandes folgende Besucherzahlen: Baden-Baden 69 421, Badenweiler 9030, Bad Dürkheim 7433 und 240 Postkassen, Breisach 40 000 ca., davon ca. 30 000 Festspielbesucher, Donaueschingen 22 667, Freiburg 111 524, Gutsch (u. Wolfach) etwa 650, Heidelberg 125 978, Herrnsheim (Württ.) 7903, Hinterzarten 7446, Hornberg 4233, Karlsruhe 94 500, Konstanz 90 734, Königsfeld u. l. 4-30. 11 3583, Mannheim 129 227, Neustadt i. Schw. 5048, Offenburg u. l. 7. 9-31. 12. 9673, Bad Petershal 2900 (geschätzt), St. Blasien 7123, St. Margen 2500-3000 (geschätzt), Titisee 5480, Todtnau 2126 ohne Postkassen, Trieburg u. l. 5-1. 10. 9422, Schönwald 10-12 000 (geschätzt), Willingen (nur Badhotel) 807, Wertheim 36 900 (geschätzt), Wolfach vom 1. 7.-15. 9. 1067.

Gegenüber dem Jahre 1923 ist fast allgemein eine Zunahme der Besucherzahlen festzustellen, während die Zahl der Auf-

enthaltslage eine verhältnismäßig nicht unwesentliche Verminderung erfahren hat. Diese Abnahme der Ausenholtsdauer der einzelnen Besucher dürfte hauptsächlich der ungenügenden Bitterung im vergangenen Sommer und der allgemeinen Geldknappheit zuzuschreiben sein. In wirtschaftlicher Hinsicht fällt diese wenig erfreuliche Gestaltung des Fremdenverkehrs umso mehr ins Gewicht, als der Besuch aus dem Ausland nur gering war und auch der Verkehr nach den Winterkurorten und -Sporthäusern der arbeitstreibenden Schneehältnisse wegen sich nicht zu entwickeln vermochte und daher keinen Ausgleich bringen konnten.

Prüfung für das höhere Lehramt. Auf Grund der im Frühjahr 1925 abgeschlossenen Prüfung für das höhere Lehramt sind für Lehramt erklärt worden: 1. in der Abteilung für alle Sprachen: Kuhn, Wilhelm von Karlsruhe; Rammold, Dr. Erwin, von Implingen; Port, Dr. Wilhelm, von Heidelberg; Jepsf, Dr. Max, von Mannheim; Ziegler, Dr. Waldemar, von Karlsruhe. 2. In der Abteilung für neuere Sprachen und Geschichte: Brünlinger, Dr. Karl Hans, von Redarbischofsheim; Hufnagel, Johann, von Altmühlheim (Hessen-Nassau); Kachel, Dr. Johanna, von Offen a. d. Ruhr; Kühn, Kurt, von Mannheim; Melzer, Dr. Otto, von Nenzen; Pflaum, Heinz, von Berlin; Schweidert, Dr. Johanna, von Gaden; Seig, Josef, von Grafenhausen b. Bannsdorf. 3. In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung: Heberlein, Josef, von Rauchenau (Hohenzollern); Konrad, Ernst, von Eselbach (u. Einsheim); Longelott, Nikolaus, von Bensheim a. d. Bergstraße; Vimenhain, Friedrich, von Oberdillingen b. Elm; Roether, Hellmar, von Döberich; Schiff, Dr. Friede, von Königswalde i. Steiermark; Schilling, Heinrich, von Mannheim; Schmidt, Gerhard, von Rohweim (Saaben); Schubert, Georg, von Wertheim; Spleh, Ludwig, von Wilsdorf.

Verständigung der Dienststellen der Reichsbahn bei zu erwartendem stärkeren Verkehr. Anlässlich einer größeren Kundgebung haben es die Verantwortlichen unterlassen, der Dienststellen der Reichsbahn nähere Mitteilung über die ungefähre Beteiligung und die zu benutzenden Züge zu machen, obwohl genaue Überlieferungen über die Anzahl der erwarteten Teilnehmer und deren Hin- und Rücktransport vorhanden waren. Die reibungslose Abwicklung eines plötzlich erscheinenden Verkehrs wird hierdurch begreiflicherweise erheblich erschwert. In einem Rundschreiben richtet deshalb der Badische Verkehrsverband an seine Mitglieder die Bitte, bei Tagungen, Kongressen, Kundgebungen, gemeinsamen größeren Ausflügen etc. die Reichsbahn dienststellen stets rechtzeitig ersprechend zu verständigen und auch auf fremde Organisationen in diesem Sinne einzuwirken. Die Anmeldung von größeren Gesellschaften liegt nicht zuletzt im Interesse der Reisenden selbst, da nur auf diese Weise für Verstärkung der Züge oder Führung von Sonderzügen Vorkehrungen getroffen werden kann. B. V.

Letzte Einlösung der Billionen-Markscheine. Unter Bezugnahme auf die Notiz im gestrigen Abendblatt machen wir darauf aufmerksam, daß die Einlösung der 5 Millionen-Markscheine praktisch beendigt ist, da diese Scheine nicht mehr im Umlauf sind. Dagegen ist darauf zu achten, daß die Umlauffrist folgender Scheine am 8. Juni erlischt: 10 Milliarden (1 Bfg.), 20 Milliarden (2 Bfg.), 50 Milliarden (5 Bfg.), 100 Milliarden (10 Bfg.), 200 Milliarden (20 Bfg.), 500 Milliarden (50 Bfg.), 1 Billionen (1 B.), 2 Billionen (2 B.), 5 Billionen (5 B.), 10 Billionen (10 B.), 20 Billionen (20 B.), 50 Billionen (50 B.), 100 Billionen (100 B.). Die Reichsbank löst diese Scheine i. J. 5. Juli ein.

Vorsicht bei Reisen ins besetzte Gebiet. Immer und immer wieder müssen Personen, die ohne gültigen Paß von den Franzosen im besetzten Gebiet betroffen werden, hohe Geldstrafen zahlen. Es sei daher nochmals ausdrücklich besonders auch für die Osterferienzeit betont: Für das Betreten des besetzten Gebietes ist ein Personalausweis erforderlich, der auf dem Besitzort zu erhalten ist.

Warnung vor einem falschen Zollbeamten. In den letzten Wochen trat in Hessen und Baden ein Betrüger auf, der sich bei Familien, die Verwandte in Amerika haben, als Zollbeamter vorstellte und vorgab, er sei vom Hauptzollamt Mainz beauftragt, für ein aus Amerika angekommenes Lebensmittelpaket einen gewissen Betrag zu erheben, weil irgend etwas nicht in Ordnung sei. Es empfiehlt sich bei Auftreten des Schwunders sofort die Polizei oder Gendarmerei zwecks Festnahme zu verständigen. Der Betrüger ist 40-45 Jahre alt, hat schon stark ergrauten Haar und gestuftes Schnurrbartchen.

Ein seltenes Arbeitsjubiläum. Am 1. April dieses Jahres konnte der Gründer der bekannten Düsselbacher Firma Henkel u. Cie., A.-G., Herr Kommerzienrat Friedrich Henkel, auf eine fast 50-jährige kaufmännische Tätigkeit zurückblicken. Ein reifer Kaufmann und Fabrikant im besten Sinne des Wortes, ein Industriekapitän von allem Scharf und Korn steht vor uns, ein Mann, der es verstand, allen Widerständen zum Trotz ein Werk zu schaffen, wie es in unserem Vaterlande einzig, in der Welt nur vereinzelt dasteht. In seinem Namen flüßte sich der weltbekannte Name Perill, jenes Erzeugnisses seines Werkes, dessen Wert und volkswirtschaftliche Bedeutung erst in unseren Tagen immer mehr erkannt und gewürdigt wird. Ein Organisator und Kaufmann großen Stils — das ist Friedrich Henkel — ein Mensch mit warmflühendem Herzen. Von seinen Mitarbeitern als Vater geachtet und verehrt, sieht Kommerzienrat Henkel heute noch rüstig und tätig an der Spitze seiner Unternehmungen. Von tiefem sozialen Empfinden zeugen die muster-gültigen, von ihm ins Leben gerufenen Wohlfahrtsvereinigungen, die jetzt anlässlich seines Jubiläums durch eine umfangreiche Stiftung für erholungsbedürftige Kinder seiner Werksangehörigen erweitert wurden.

Die Aufführung des Trauerspiels „Der Adept“ von Friedrich Hofmann im November 1836 brachte den Redakteur der Wiener Zeitschrift „Telegraph“ auf den Gedanken, seine Leser über das Wesen der Goldmacherer und die mannigfachen Versuche, unedle Metalle in edle zu verwandeln, in einem Aufsatz zu unterrichten. Da aber schon einmal, wenn auch vor langer Zeit, in Wien so ein Goldschmelzer gewirkt hatte, fürchtete die Zensurbehörde, daß das Volk durch solche Erzählungen wieder auf dieselbe Kränze verfallen, und verweigerte daher dem Aufsatz das Imprimatur.

Im Jahre 1843 gründete der im Vormärz sehr bekannte Demokrat Wilhelm Heide, früher Offizier, dann Schauspieler, in Leipzig das Blatt „Die Lokomotive“, das schon nach kurzer Zeit 15 000 Abonnenten hatte, eine für damalige Verhältnisse unvorstellbare Zahl. Sein Hauptmitarbeiter war der Historiker Otto v. Corvin, und diese beiden gelehrten Journalisten konnten keine größere Lust, als den auch von Treuschke nicht eben gerühmten Leipziger Zensur Professor Bilau aufs Blatt zu führen.

Damals war der politische Kritiker Robert Bruh aus Jena ausgemittelt worden. Die Redakteure der „Lokomotive“ berichteten davon mit dem Zusatz, diese Maßregelung des Dichters der „Politischen Wochenblätter“ sei weniger dem Willen des Großherzogs, als dem Einfluß der Großherzogin zuzuschreiben.

Nun galt es, diesen erlauchten Herrschaften zum wirksamen Abschluß der Notiz noch eins auszumischen, ohne daß der Zensur es merkte: gegen den russischen Einfluß waren die achtundzwanzigjährigen Demokraten besonders scharf, und die Schriftsteller führten von jeder gerade Klage darüber, daß die Zensur feinerer Verstöße ausgenommen gegen Rußland duldete. Auch mit Professor Bilau war in diesem Punkte nicht zu spassen. Vor dem Staatsanwalt mußte man sich aber unbedingt auf das „Imprimatur“ des Zensors berufen können. Ein scharfsinnig vorbereiteter „Zusatz“ mußte also heißen: „Hinter die Mitteilung über Bruh sollte man einen fulminanten Artikel gegen Preußen und darüber die herrliche „Wirtschaftsregel“: „Wenn man Schokolade vor dem Verderben bewahren will, muß man Luchten daneben legen.“

Der Zensur erhielt ordnungsgemäß einen „Büchleinabzug“ der betreffenden Nummer und schrieb, wie erwartet den Angriff auf Preußen. Dadurch schloß sich die Wirtschaftsregel unmittelbar unter die Notiz über Bruh an, als „Moral“ der Gedächtnis, und da der damalige Ehrenkonsul von Sachsen-Weimar nicht eben wegen seiner Geistesgaben berühmt war, erregte die vorchriftsmäßig zensurierte Nummer ungeheures Gelächter.

Kein Wunder, daß bei solchen unehrerbietigen Späßen die „Lokomotive“ schon nach einem halben Jahr völlig verboten wurde.

Heide wanderte deshalb nach Scheuditz, eine Stunde von Leipzig, und setzte dort unter preussischer Zensur die „Lokomotive“ als Monatschrift fort. Mit dem dortigen Zensur lag er natürlich ebenfalls in beständigem Kampf.

Thematis pflegten die Schriftsteller in ihren Büchern die Zellen oder Seiten, die der Zensur gestrichen hatte, mit Gedankenstrichen auszufüllen; man erinnere sich aus Heines „Buch le Brand“ des hochheiligen 12. Kapitels, das aus lauter Gedankenstrichen besteht bis auf die Worte: „Die deutschen Zensoren — — — Dummköpfe — — —“ 1834 war aber die Bezeichnung dieser Zensurstrichen verboten worden. Heide pflegte nun an solchen Stellen die Buchstaben „Zensur“ einzuschreiben, was dem Schenkstifter Zensur, der wie Corvin sagt, weder an der Erfindung des Schenkstifters, noch dem der Schenkbaumwolle beteiligt war, die Kopfzerbrechen verursachte. Heide versicherte ihm allen Ernstes, das sei ein katastrophales Versehen, womit sich der Mann der „Zensurliche“ kopfschüttelnd begnüge.

In einer literarischen Kritik berief sich ein Bremer Schriftsteller auf die „Autorität“ von Schiller und Goethe. Der dortige Zensurgenosse lud ihn hierauf aufs Amt und fragte ihn vorwurfsvoll, wie er so etwas sagen könne, da man nur von Zitiert- und Autoritäten zu sprechen pflege. Als der Schriftsteller die Wendung verteidigen wollte: wie in anderen Epochen Behörden und Ämter, so hätte innerhalb der Literatur berühmte Autoren wie Schiller und Goethe doch gewiß als Autoritäten zu gelten, schüttel der Beamte jede weitere Erörterung mit den nachdrücklichst herbeizurufenen Worten ab: „Autoren“, nicht „Autoritäten“, schrieb das Wort durch und berichtete es dementsprechend.

In Breslau übte in den vierziger Jahren der Polizeipräsident v. Henke die Zensur aus. Es ist derselbe Ferdinand Henke, der in dem wechselvollen Liebesleben der Schwiegermutter Goethe Dittke, eine höchst romantische Rolle spielte. Als von Leipzig vertrieben wurde, wurde er Ende Oktober 1813 im Weimarer Park gefunden worden. Die hohe Würdigkeit der Frau war teilweise, ihn zu pflegen, und Dittke u. Goethe sowohl wie ihre Freundin Adele von Schopenhauer verließen sich beide in ihn. Wäre Henke damals schon von Adel gewesen, so wäre Dittke lebenslang die Gattin August v. Goethes geworden, obgleich der Fremde behauptet schon eine Braut hatte, die er auch nach seiner Rückkehr prompt heiratete. Er wurde ein tüchtiger preussischer Beamtenbeamter, arbeitete tapfer in Demagogen- und Bücherverbrennungsverfolgung, erhielt den Adel und hatte als Zensur mit den schließlichen Dichtern wie Hoffmann v. Fallersleben, Rudolf Gottschall u. a. man'schaftigen Strauß.

Kommunale Chronik

Weinheimer Bürgerauschuh

Weinheim, 1. April. Der Bürgerauschuh trat gestern abend unter Vorsitz von Oberbürgermeister Huegel im oberen Rathssaal zu einer Sitzung zusammen, an der sich 69 Mitglieder beider Körperschaften beteiligten. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Kapitalbeschaffung zur Behebung der noch überaus empfindlichen Wohnungsnot. Der Aufnahme von 300 000 Mark bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin stimmte der Bürgerauschuh mit allen Stimmen zu und genehmigte die Schuldurkunde über ein mit 8 Proz. zu verzinsendes und mit 2 Proz. zu tilgendes Darlehen von 107 530 Gr. Feingold. In Punkt 1 des Vertrages wird ausdrücklich erklärt, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte dieses Darlehens ausschließlich zum Zwecke der Beschaffung gesunder Kleinwohnungen für Kinderbedürftige gewährt.

Für Straßenanlagen im südlichen Stadterweiterungsgebiet bewilligte der Bürgerauschuh mit 54 gegen 15 Stimmen die Summe von 215 000 Mark, die aus Anlehensmitteln aufgebracht werden soll. Bei diesen Straßenbauten werden etwa 50 Postenarbeiter ein ganzes Jahr hindurch beschäftigt finden. Die beschlossenen Wegebauten im Drantelgebiet erfüllen den doppelten Zweck, ein großes Baugebiet zu erschließen und einer beträchtlichen Anzahl von Erwerbslosen Arbeit und Verdienst auf etwa ein Jahr zu geben.

Der Bürgerauschuh lehnte sodann den endgültigen Gemeindefiskus für das Rechnungsjahr 1924 auf 60 Pfg. von 100 M. Steuerwert der gemeindesteuerpflichtigen Steuerkapitalien fest. Entsprechend einem Antrage des Schulausschusses beantragte der Gemeinderat, der Bürgerauschuh möge der Einführung des Turnunterrichts für Mädchen von der 4. Klasse der Volksschule an mit 2 Stunden wöchentlich auf den Beginn des Schuljahres 1925/26 zustimmen. Dieser Antrag wurde mit allen Stimmen zum Beschluß erhoben.

Von den restlichen Vorlagen ist nach der Abschluß eines Vertrages mit dem Krankenhausearzt Dr. Kauerl sowie Festsetzung des Abzugs für freie Station am Gehalt des Assistenzarztes zu erwähnen. Dr. Kauerl erhält als Vergütung seiner Tätigkeit als Leiter des städtischen Krankenhauses die Bezüge nach Gruppe 11 der Reichlichen Besoldungsordnung mit Frauen- und Kinderzulage. Die Anrechnung der Dienstjahre erfolgt vom 1. August 1921 ab. Der Bürgerauschuh gab zu diesem Betrage mit 49 gegen 16 Stimmen seine Zustimmung.

Berliner Wohnungsbauamt

Das Städtebauamt der Stadt Berlin teilt mit: Aus Mitteln der Hausinspektoren sind in Berlin bisher etwa 52 Millionen Mark für die Zwecke der Förderung des Neubaus anseeskommen. Diese Mittel werden so schnell als möglich der Neubauwirtschaft zufließen. Dadurch ist in Berlin im vergangenen Jahre die Wohnungsbauwirtschaft in einer Weise aufgelebt, wie es vor einem Jahre noch nicht für möglich gehalten wurde. So ziemlich sämtliche Wohnungsbauten, die zurzeit im Gange sind, sind lediglich mit Hilfe dieser Hypotheken aus der Hausinspektoren entstanden. Es sind zurzeit im Bau rund 1056 Wohnungen. Da mit einer Durchschnittsbauweise von sechs bis sieben pro Wohnung ansees werden werden, so ist die zur Verfügung stehende Summe bereits überschritten. Umso weitere eintausend Anträge liegen vor.

Die Beschlüsse werden schon während des Bauens als Baugeschichten fortlaufend mit dem Wachsen des Baues. Im Westen und Süden Berlins wird verhältnismäßig mehr gebaut als in den anderen Stadtteilen, aber auch im Norden und Osten sind zahlreiche Bauvorhaben im Gange. Mit Rücksicht auf die erhöhten Baukosten ist die Beziehung im Verhältnis zu den Geländekosten wesentlich erhöht als beim Beginn des Baujahres. Die Wohnungsbauwirtschaft ist daher schon im Sommer vergangenen Jahres beim Minimum vorübergegangen, andere Beschlüsse sind auszubilden. Dem ist aber bisher nicht entgegen zu sehen. Sollen keine Wohnungen mit erhöhten Mieten entstehen, so ist eine Erhöhung dieser Hypotheken unerlässlich. Es wird auch nötig sein, daß, solange der zeitliche Kapitalmarkt die hohen Anleihen verlangt, noch eine gewisse Zuzahlung für die kleinen Wohnungsbauer, für die von den Bauherren keine Mittel aufgebracht werden können, zur Verfügung gestellt wird. Hoffentlich sei es, für das Baujahr 1923 viele finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden.

Camptzheim, 31. März. Wie uns mitgeteilt wird, wird Beigeordneter Knecht bei der kommenden Bürgermeisterwahl ebenfalls kandidieren. Er wird von seiner Partei oder Vereinigung aufgestellt, sondern, seiner alter Parole treu bleibend, als über den Parteien stehend, in den Wahlkampf eintritt. Beigeordneter Knecht verließ bereits seit 15. Februar 1920 als stellvertretender Bürgermeister die Geschäfte der Bürgermeister Camptzheim. Die evang. Vereinigung Camptzheim hüttenfeld hielt gestern eine Männerversammlung ab, um Stellung zur Bürgermeisterwahl zu nehmen. Insbesondere sollte die Aufstellung der Kandidaten erfolgen. Vorläufig handelt es sich um Gemeinderat und Landwirt Martin Rörcher, der die weiteste größte Stimmenzahl erhält, und um Kaufmann Hül. Graf Knecht, Bruder des jetzigen Beigeordneten, der ebenfalls kandidiert. — Bei der heutigen Brennholzversteigerung der Gemeinde sind die Versteigerungserlöse wiederum in erhebliche Höhen geblieben worden, da die Versteigerung sehr gut besetzt war. Es wurden erzielt für Kiefern-Scheitholz je 100 Stk. durchschnittlich 15 M., für Kiefern-Knüttel 10—12 M., für Kiefern-Stöße 6—7 M., für Eichen-Knüttel 12—13 M., Eichen-Stöße 6 M., Buchen-Scheiter 17—18 M., Buchen-Knüttel 15 M., Buchen-Stöße 4—5 M., Buchen-Wellen erzielten je 100 Stk. 17—18 M., Kiefern-Wellen 3—3,50 M. und Eichen-Wellen 10 M. Im Allgemeinen beträgt gegen die Vorjahreszeit die Preissteigerung 60—70 Proz., teilweise sogar 100 Prozent.

Kleine Mitteilungen

In der Frankfurter Stadtkörperschaftversammlung wurde gegen die Stadtverordneten und Kommunisten eine Resolution verabschiedet, die eine Übernahme von 53 Prozent des Aktienkapitals der Bad Homburg A. B. empfiehlt und dafür eine Summe von 172 000 Mark anfordert. Es soll durch das nunmehr auf 99 Jahre verbriefte Mitspracherecht Frankfurt der Entmischung der wachsenden Metropole zum Tonus hin wie der Entmischung Homburgs auch zu einem wahren Volksbad der Weg bereitet werden.

Der Münchener Stadtrat beschloß, einen archaischen Schichtbehälter zu erbauen, dessen Kosten die Reichsregierung übernehmen sollen. Die Kosten sind auf über 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Der Erfurter städtische Haushaltung für 1925 steht nach der Vorlage des Magistrats 22 233 550 M. an Einnahmen und Ausgaben vor, wovon 161 950 M. noch unbedeckt sind, obwohl neben der Erhöhung des Zuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer und der Erhöhung der Hundsteuer auch das Schulaid für sämtliche städtische Schulen um 20 Prozent erhöht werden ist.

Tagungen

Reichsverband deutscher Hausfrauen

Die Landesorganisation Baden vom Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine hatte auf den 27. und 28. März eine Landesversammlung nach Freiburg einberufen. Der Einladung wurde aus dem ganzen Lande Folge geleistet. Daneben waren auch Hausfrauenvereine aus Hessen vertreten. Die geschäftlichen Besprechungen leitete die erste Landesvorsitzende Frau Schellmann-Freiburg. Im Vordergrund der Besprechungen standen naturgemäß hauswirtschaftliche Probleme. Dabei wurde für die weibliche Jugend die Förderung der Einführung hauswirtschaftlicher Berufsschulen mit einjährigem Lehrgang als Pflichtschule aufgestellt. Weitere Beratungsgegenstände waren die Vereinfachung der Haushaltsführung und die Mitwirkung der Frau zur Lösung der Wohnungsfrage.

Einen Reichsjugendtag

Veranstaltet für seine Jugendgruppen der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten G. B. (Sitz Berlin) vom 18. bis 15. Juni in Braunschweig. Nach einer dreitägigen Pause rüstet die Jugend im B. B. A. um in großer Zahl nach Braunschweig zu kommen und Jugend zu geben und Schönen der Einzelnen und der Gruppen. Zwei große Vorträge „Jugend und Beruf“ und „Jugend und Leben“ werden den Tagen das Gespräch geben, während berufliche Wettkämpfe von Tüchtigkeit und beruflichem Streben der B. B. A.-Jugend zeigen sollen. Ein Volkstanz auf der Wiese lockt zu Spiel und Tanz und zugleich zum Reigen der Städte im sportlichen Wettbewerb. Zwei gleich Gottesdienste werden den Sonntag einleiten. Der letzte Tag geht der Ausprache und Beratungen im engeren Kreise. Im Anschluß an die Tagung finden Wanderungen nach den verschiedensten Gegenden Deutschlands statt.

* Chem. Der gelbe Dragoon. Nach der letztjährigen Zusammenkunft in der einstigen Garnisonstadt Bruchsal soll nun anlässlich des 75jährigen Gründungstages des Regiments ein gemeinlicher Regimentsfest veranstaltet werden mit gleichzeitiger Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen und sonstigen Kriegsgedenken des Regiments, und zwar in den Tagen vom 6.—8. Juni.

Aus dem Lande

K. Heidelberg, 2. April. Bezirksröbner Dr. Hermann Vintuch geht am 5. April sein 25jähriges Dienstjubiläum als Röbner in Heidelberg. Nach Absolvierung seiner theologischen Studien wirkte er zuerst als zweiter Röbner an der neuen Synagoge in Breslau und verließ diese Wirkungsstätte im Jahre 1900 mit der Tätigkeit im Bezirk Heidelberg, der unter den Röbnersbezirken Badens der größte ist. Außer der Gemeinde Heidelberg selbst gehören dazu noch 31 Stadt- und Landgemeinden. Dr. Vintuch ist seit 1901 Mitglied der isr. Landesynode und des Synodalrats in Heidelberg, ist Vorsitzender des von ihm gegründeten biblischen Röbnersvereins und gehört dem Ausschuss des deutschen Röbnersvereins an. Er ist auch von allen geistlichen Heidelberg der dienstälteste am Plage. Der Jubilar ist Gründer und vor allem Förderer vieler karitativer Bestrebungen und Vereinigungen, dabei auch solcher, die sich nicht an die Grenzen der Konfession halten. Ueber seinen eigentlichen Wirkungskreis hinaus ist Dr. Vintuch auch in weiteren Heidelberger Kreisen durch zahlreiche Beiträge im deutsch-österreichischen Alpenverein und im Deutsches Waldklub bekannt geworden.

* Karlsruhe, 1. April. In der Nacht zum Sonntag wurde in der hiesigen Bahnhofrestauration eingebrochen. Den Dieben fiel ein großer Geldbetrag, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel in die Hände, ferner haben sie eine Anzahl im Keller lagernder leerer Flasche mit Wein gefüllt und mitgenommen. Es ist dies nur der vierte Einbruchdiebstahl seit einigen Jahren, der in dieser Wirtschaft unternommen wurde.

* Rastatt, 1. April. Im Frauenabot des hiesigen Bahnhofs wurde dieser Tage die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Nach dem Sektionsbefund hat das Kind nach der Geburt gelebt, ist aber in der Wasserbüchse, in die es gelegt worden war, erstickt oder ertrunken. Von der Mutter fehlt jede Spur.

* Bahl, 1. April. Der Inhaber des altbekannten Kurhauses Plättig bei Bahl, Karl Habich, ist am Montag nach langem schwerem Leiden im 69. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung fand gestern vormittag in Herrenwies statt. Der vielen Mannheimern bekannte Verstorbene war ein hervorragender und beliebter Kurhauswirt. Seiner Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* Durbach bei Offenburg, 1. April. Als drei hiesiger Landwirte sechs Hektar Langholz auf einer Fuhre heimführen wollten, verfiel plötzlich die Bremse. Die schwere Last war nicht mehr aufzuhalten. Die Männer konnten noch im letzten Augenblick beiseite springen, eines der Pferde geriet unter den Wagen und wurde sofort getötet. Der Wagen selbst geriet in Trümmer.

* Freiburg, 1. April. Ein eigenartiger Unfall mit Todesfolge hat sich hier ereignet. Als am letzten Sonntag der Elektrotechniker Fick mit seiner Frau auf dem Wege zum Bahnhof war, spielte der 17jährige Sohn in der Werkstätte seines Vaters an einem sogenannten Elektrofen. Er wurde hierbei zwischen den Korren und einen hölzernen Schaf gepreßt, wobei ihm der rechte Unterschenkel durchschnitten abgedrückt wurde. Der Knabe verblute und wurde tot aufgefunden.

* Heiligenberg, 1. April. Zu dem Mord auf dem Buchenhof wird neuer gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft nach dem Bandwicht Erich Wagner forsch, der bis Juli 1924 in Heiligenberg und dann bis 15. März 1925 in Budapest beschäftigt war. Die Ehefrau des ermordeten Schäfer wurde, wie bereits gemeldet, in Untersuchungshaft genommen.

Aus der Pfalz

* Neustadt a. d.ardt, 1. April. Vor einigen Tagen ist ein großer Einbruch in die Neustädter Hütte auf dem Hefersloch verübt worden. Eine Tür zeigt an 13 Stellen gewalttätige Einbrüche der Brechwerkzeuge, bis ein Stück mit dem Schließzylinder aus der Befestigung geprengt war. Außer Kleidungsstücken, Schuhen, Lebensmitteln, Zigarren und Zigaretten wurden 1 Fuder, 1 Zehnermonat, 3 Aluminium-Rochlöcher und eine Batterie gestohlen.

* Kaiserslautern, 1. April. Letzter Tage wurde am Bürogarten in dem früheren Bierkeller der ehemaligen Brauerei Ueblich eine in völlige Verwesung übergegangene Leiche aufgefunden. Kleiderreste von der Person waren nur noch wenige erhalten; nach den Schuhen zu schließen, wird vermutet, daß es sich um eine männliche Leiche handelt. Der genannte Keller wurde des Öfteren von Strammern als Unterschlupf benutzt und dies war, weil Besuchen darüber einmengen waren, ein Anlaß, den Keller vor etwa Jahresfrist zuzuschließen. Er wurde gestern wieder aufgeschlossen, wobei die Leiche gefunden wurde.

Gerichtszeitung

Ein Schuhmann als Dieb

* München, 31. März. Vor dem Strafgericht München stand ein Bachmeister der Schuhmacherei namens Vintner von Jettendorf bei Rühlendorf zur Verantwortung, der im Dezember 1921 im Englischen Garten in München aus einem dort befindlichen Häuschen eine Menge Lebensmittel und Süßigkeiten gestohlen hat, die einen Wert von ungefähr 400 Mark betrug. Der diebstahlige Schuhmann wurde wegen Vergehens des schweren Diebstahls zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt und die mitangeklagte Ehefrau wegen des Vergehens der Hehlerei zu 14 Tagen Gefängnis.

Der Nachkomme Napoleons

Inflationschwinder vor Gericht
Eine Inflationsblüte war das Bankhaus Julius Heller & Co. in der Belle-Alliance-Straße in Berlin. Die Gründung erfolgte in sehr dunkler Weise unter Mitwirkung eines Rechtsanwalts und eines ansehnlichen russischen Diplomaten Grineberg. Einer der Inhaber der Firma, Julius Heller, hatte sich zusammen mit dem Kaufmann Max Eisner vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen fortwährenden Betruges zu verantworten. Heller und Eisner lebten auf erhöhtem Fuße. Auf einer Veranlassungsfahrt nach einem Winterurlaub hatten sich beide kennen gelernt. Als Eisner den Bankdirektor fragte, ob er nicht arduere Geschäfte finanzieren könnte, war dieser sofort dazu bereit. Eisner hatte auf einzelnen Bierbarböden mehrere Waggons Papier, die er nicht einlösen konnte. Heller war sofort bereit einzuliegen — und auch zwei Verleumdungen in Höhe von 3000 Mark. Die Beamten wollten jedoch diese Gelder nicht annehmen. Heller gelang es jedoch durch selbstbewusstes Auftreten, die Eisenbahnbeamten dazurück zu verblüffen, daß sie die Schicks annehmen. Bald stellte es sich heraus, daß die Schicks ungedeckt waren. Das Bankhaus selbst hatte zwei Tausend nach Ausgabe der Schicks Konfurs angemeldet. Seinen noch vorhandenen Effektenbesitz hatte Heller schleichend auf das Konto seines Sohnes, Grineberg, verfrachtet.

Heller ist von Beruf Geber

und war durch einen Verwandten bei der Kreisversicherungsanstalt angekommen. Als das Spekulationsfieber im höchsten Schwunge war, gründete er das Bankhaus. Wie er vor Gericht anbot, hatte das Bankhaus zunächst nur mit eigenen Börsenpapieren spekuliert. Das Gericht sah in dem Verhalten Hellers einen fortwährenden Betrug und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe. Deshalb Eisners nahm das Gericht an, daß er von dem Schwindel Hellers nichts gewußt habe und sprach ihn mangels Beweises frei.

Eine zweite derartige Inflationsgründung war die der Gebrüder Karl und Wilhelm Baumgartner. Mitte 1920 war Karl Baumgartner, der das Bankfach erlernt hatte, und den Arica als Offizier mitgemacht hatte, mit seinem Bruder nach Berlin gekommen, um hier Bankgeschäfte zu betreiben. Seinen Betrieb hatte er jedoch nicht ins Handelsregister eintragen lassen, sondern er behauptete die Börse nur auf Kontante und verkehrte in Lokalen in der Nähe der Börse, in denen viel Börsentante und Spekulationen ein- und ausgingen. Karl Baumgartner verlor dann, Gerüchte über sich in Umlauf zu bringen, nach denen er mären hätte Börsen-gewinne gehabt habe. Er erzählte überall, daß er große Verluste einkaufte für den banerischen Bankierserbein machte, und sich demnach mit der Tochter eines Bankiers verloben werde. Baumgartner selbst bezeichnete sich als

„Herrn über Hauße und Baße“

und nannte sich der „Tiger der Börse“. Außerdem aber behauptete er, daß er der Reife von Einnahmen und der Wiserpräsident des Hercules-Konzerns sei. Diese Erzählungen machten bei den Börsenspekulanten einen großen Eindruck, doch ihm förmlich die Geber aufgedrängt wurden. Der Frau eines bekannten Beramersehlers schickte er vor, daß er ein direkter Nachkomme Napoleons und seine Mutter eine Herodias Alfort sei. In der Wohnung dieser Frau trieb er eines Tages in idealistischer Pose vor der Büste seines „aroken Vorfahren Napoleon Bonaparte“ nieder. Die Warnungen ihrer Freunde Ignas die vertrauensselige Frau in den Wind und erklärte vor Gericht, daß sie der romantischen Erzählung deshalb Glauben geschenkt habe, weil Baumgartner so fähig die Dialekt gesprochen (1) habe. Mit den Kieselsteinen, die die Brüder Baumgartner durch ihre Schandthaten in die Mauer bekommen hatten, führten sie ein Schlämerleben. Sie hielten sich mehrere Luxusautos und waren Stammgäste in allen Lokalen des Westens. Der „Börsenretter von Einnahmen“ war dort der Liebling aller Damen. Es machte ihm besonderes Vergnügen, die Tische mit Sekstaßern vollzustellen. Die Börse hatte Karl Baumgartner überbunden nicht mehr anseesucht. Ende September 1921 brach auf Anzeig von 30 Geldböden das Bankfach nach kaum einjährigem Bestehen zusammen. Bei der Verhaftung der beiden Brüder zeigte sich, daß die ganze Buchführung in losen Ketten in einem Koffer ruhte. Es war weder ein Haupt- noch ein Nebensach vorhanden. Das Schöffengericht Oberlichtenburg war zu der Überzeugung gekommen, daß das Gebaren der Inaktanten von Unbeirren der fortwährenden Geschäftseröffnung auf Betrug anseesucht war. Das Schöffengericht hatte Karl Baumgartner als die Triebfeder des Schwindelunternehmens in zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, Wilhelm Baumgartner zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Er beantragte gegen Karl Baumgartner vier Jahre, gegen Wilhelm Baumgartner ein Jahr Gefängnis. Die zweite Strafkammer des Landgerichts III kam nach einsehender Beweisaufnahme zur Bestätigung des erstinstanzlichen Urteils.

Der schwere Einbruchdiebstahl im Schloss Neuenberg bei Ermatingen (Schweiz) hat jetzt keine gerichtliche Sühne gefunden. Der Einbruch wurde im Dezember vorigen Jahres von dem Kaufmann Theophil Ochsner verübt, der am Abend des 11. Dez. mittellos nach Neuenberg gekommen war, sich Eingang zum Schloss verschafft und dort übernachtet hatte. Bevor er das Schloss wieder verließ, verübte er den Diebstahl und nahm verlorene Gegenstände von historischem Wert mit. Die thurgauische Kriminalkammer verurteilte ihn zu 7 Monaten Arbeitshausstrafe.

CERESIT

macht nasse Kellerfeuchte
Wohnungen garaphert staubrotten

WÜNNER 1914 BITUMENWERKE G.M.B.H. UNTER I.W.



MAGGI'S Fleischbrühwürfel

In Qualität einzig!

Ein Würfel nur 4 Pfennig.

Sport und Spiel

Die Berufsspielerfrage

Das Problem des Berufsspielerturns, das wir schon lange für in unserm Sinne gelöst erachteten — wenigstens auf einige Zeit — ist durch die Professionalisierung der österreichischen Spitzenvereine und durch die wohlwollende Einstellung des österreichischen Fußballverbandes in ein neues Stadium getreten. Ohne darüber reden zu wollen, ob der Boykott, der vom Deutschen Fußball-Bund über jene Abtrünnigen verhängt wurde, die richtige — genügende! — Antwort auf deren Vorgehen war, müssen wir es doch begrüßen, daß von den Leitern und Verantwortlichen unserer sportlichen Bewegung in einer sehr unabweisenden Weise Kritik geübt und als sichtbares Zeichen für das Zustand und für die Leute, die ein Interesse an der gegenseitigen Einstellung hätten, die spielerische Trennung vollzogen wurde.

Es ist deshalb unverständlich, daß gerade die einflussreichsten einschlägigen Zeitschriften und Fachblätter auch heute noch ihre Spalten (meist anspruchsvollen) Journalisten öffnen, die bereit und geschäftstüchtig dem Berufsspielerturn das Wort reden und durch geheime und neugierige Anspielungen die Führer des D.F.B. lächerlich zu machen, vor allem aber ein persönliches Interesse des D.F.B.-Vorstandes an der Erhaltung des jetzigen Zustandes zu konstruieren suchen. Der Kundige weiß, welches Parteinteresse größer ist, derer, die Erhaltung, oder derer, die Beseitigung der Amateureigenschaft unserer Spieler anstreben. Für diese Herren also und für alle die Zweifler, die auf dem Standpunkt stehen, daß durch klare Bekennung zum Professionalismus das verborgene und deshalb viel schädlichere Halbberufswesen unserer Prominenten zu Gunsten der Reinheit der gegenseitigen geschäftlichen Beziehungen aufgedeckt und beseitigt werde, seien in aller Offenheit die Gründe dargelegt, die uns zu dem Bekenntnis bringen, daß die Frage nach einer Veränderung des heutigen Systems einfach nicht diskutierbar ist!

Es wäre ungerecht und arg oberflächlich, wenn wir aus dem Mißerfolg, den die Berufsspieler in Deutschland vor ein paar Jahren erlitten, und der wohl — kann man sagen — ihre Befreiungen bei vielen diskreditiert hat, den alleinigen Beweis dafür erbringen wollten, daß bei uns kein Platz für solches Beginnen sei. Nun, bezeichnend war der Fehlschlag doch, trotz aller — finanziellen, inflationsrischen — Bemängelungsverläufe. Aber wir wollen tiefer schürfen und zu diesem Zweck theoretisch einen Weg beschreiten, der unserer Wissens bisher noch nicht betreten wurde: Aus den besonderen Verhältnissen der Länder, in denen das Berufswesen schon versucht und erprobt wurde und zur Blüte kam — also besonders England — wollen wir die Grundbedingungen kennen lernen, unter denen ein Professionalismus gedeihen kann und uns die Frage vorlegen, ob für Deutschland diese Voraussetzungen gegeben sind.

Das Hervorstechendste an der englischen Berufsliga und ihrem allerbährten System ist die innere, stilles Geschlossenheit des Spielbezirks. Das ist das Beste, was den österreichischen Versuch erleichtert. Die einzelnen Vereine wohnen infolge der geringen Größe des Landes so eng zusammen, daß sich ein stotter Spielbetrieb und — die Hauptfrage — ein gegenseitiger Austausch der Zuschauererwartungen erreichen läßt. Dieser territoriale Vorteil stellt für deutsche Verhältnisse fort. Denn, ausgehend von der Annahme, daß eine Professionalisierung ausschließlich der ganz großen Vereine ins Auge gefaßt werden könne — man stelle sich bei unserer heutigen Zuschauererwartungen einmal ein Berufsspielerturn der kleinen Vereine vor — läme die der Konkurrenz der beiden Verbände bei den Besuchern nur eine ganz geringe Zahl von spielenden Vereinen in Betracht, die infolge der Ausdehnung des Reichsgebietes trotz der Voraussetzung einer vollständigen Spielermaterial nur örtliche Bedeutung hätten, auf die dortigen Zuschauer und, um endlose Wiederholungen des Zusammenstehens der großen Kanonen zu vermeiden, ob ausländische Konkurrenz angewiesen wären.

Und da erhebt sich nun die Frage, ob wirklich die Professionalvereine auf die Dauer diesen durch die großen Entfernungen und die relative Wertlosigkeit der Spiele umso höheren Kosten gewachsen sein können. Wir glauben das nicht und sind noch überdies der Ansicht, daß gerade durch die unabweislichen Konkurrenz — auf Lokalität des Spielers ist wohl auch nicht zu rechnen — und durch die Verluste der Rückgewinnung der Amateureigenschaft, das, was erreicht werden sollte, reinliche Trennung der beiden Klassen, nicht erreicht werden, sondern eher noch verschlimmert würde. Zum finanziellen Risiko würde vor allem der Umstand beitragen, daß bei dem Nebeneinander der beiden Systeme die Zuschauererwartungen, die bei großen Spielen heute die Plätze füllen, nämlich die Anhänger der kleinen Vereine, ausbleiben, die einen aus Prinzip, die andere aus Sympathie (für andere!).

Dieses Alter ist das wesentlichste, und das Beispiel Englands mag uns das lehren: Die Grundbedingung jedes Berufsspielerturns ist eine gewisse erklärlige Durchschmittelspielgröße aller Bezirke. Und die fehlt uns noch vollkommen. Abgesehen von den arg unerschiedlichen Vereinsqualitäten der einzelnen Kreise, sind die Differenzen spielerischen Könnens unter den großen Verbänden des Reichsgebietes mannschaft abgrundtiefe. Diese oft beklagte Tatsache wird auch keineswegs die Anteilnahme des Publikums erhöhen. Wir hätten als Professionalland dieses Minimum des Leistungsiveaus unbedingt nötig, weil wir auf die Gedrängtheit der bevölkerungsreichen Städte, wie sie z. B. England u. a. haben, verzichten müßten. Berlin, unsere größte Stadt spielt einen bejammernswerten schlechten Fußball und läßt keine Anteilnahme des Publikums alles zu wünschen übrig.

Wollte man nun einwenden — was vielleicht gar nicht falsch gedacht ist — daß gerade durch die berufsmäßige Ausübung des Sports die Spielqualität gehoben, ja enorm gesteigert werden könnte, so ist die Antwort die: Zugegeben sei, daß auf diesem Wege Spitzenleistungen einzelner Vereine und Spieler erreicht würden, aber das ist ja unser Ziel gar nicht. Erlangt werden soll doch eine gute Durchschnittsleistung aller, nicht einzelner, die das Geld dazu haben. Unser Ziel läßt sich nur auf dem Wege des Amateursports erreichen.

Siehe wir uns doch darüber einig, daß unsere sportliche Bewegung noch viel zu jung, noch zu wenig Allgemeinart geworden ist, als daß sie schon eine Belastung durch die berufsmäßige Ausübung ertragen könnte. Denn das zu verwirklichen, würde doch heißen, daß wir unseren Gedanken der sittlichen und körperlichen Einwirkung des Sports auf unser Volk fallen lassen, daß wir den Reim des Geschäftsmäßigen und Unedlen in ihn hineinbringen und so unseren Sport zur Dekoration, zum Theater werden lassen. Fragen wir uns doch einmal ehrlich, ob diese Nebenwundern englischen Fußballmaschinen unserem sportlichen Ideal und unserer Auffassung vom fair play noch entsprechen. Heute, wo wir doch immer noch in einigen Kreisen und Ständen festen Fuß zu fassen bestrebt sind, wo die Propagandafürsorge aus dem Programm unserer Vereine noch nicht verschwunden ist, bleibt nichts anderes übrig, als schon den bloßen Gedanken der Professionalisierung mit Stumpf und Stiel in uns auszurotten, weil wir mit der Bewirklichung ungewollt die besten Elemente aus unseren Reihen treiben würden.

Der D. F. B. ist noch viel zu klein im Verhältnis zu den Verbänden anderer Länder, als daß ein Nebeneinander von Amateuren und Profis nicht eines der beiden nachteilig beeinflussen würde. Eine wesentliche Rolle spielt hierbei die innere Struktur und Verbundenheit unseres Spielturns. Das Fehlen der oberen Vereine, gute Kräfte aus den unteren Klassen an sich zu ziehen, würde infolgedessen zusehends bis in die kleinsten Verbände hinein wirken, deren Spielförderung mindern und schließlich ihren Verfall bedeuten (siehe England). Und diese kleinen Vereine bilden doch eine nicht unbedeutende Säule unseres ganzen Verbandes.

Warum wir also ab, bis unsere Spielstärke überall sich gebessert, bis eine Propaganda im Volk überflüssig, bis unsere Zuschauererwartungen sich vergrößert und unsere Fußballbewegung gewaltig gewachsen ist, dann reden wir weiter. Heute ist jedes Eintreten für das Bestehen des Berufsspielerturns eine Berufsbildung an der Reinheit unserer idealen sportlichen Gedanken.

E. E. Vislan.

Fußball

Frankfurter Brief

Die Mannheimer Fußballanhänger werden am vergangenen Sonntag mit viel Dankbarkeit und Freude nach Frankfurt a. M. geschaut haben. Dort bot ihnen der Fußballsportverein durch seinen überausenden Sieg über den Deutschen Meister, den Ersten Fußballklub Nürnberg, den Weg zur Süddeutschen Meisterschaft freigemacht. Wer das Spiel selbst gesehen hat, kann über den Ausgang nicht verwundert gewesen sein. Einerseits war der Frankfurter Bezirksmeister in guter Form, spielte mit größter Hingabe und verdiente demgemäß vollumfänglich den großen Erfolg, andererseits mochte wohl der berühmte „Klub“ noch nie so außer Fassung gewesen sein, wie an diesem schwärzesten aller Tage. Die Mannschaft war nach meinem Dafürhalten schon beim Betreten des Platzes geschlagen, denn die schlappen Gesichtszüge der Spieler zeigten zu deutlich, daß die Elf nicht in der erforderlichen Kondition ist. Am vergangenen Sonntag wäre der Klub wohl von jedem süddeutschen Bezirksligagereinig besiegt worden und er ist vom Fußballsportverein tatsächlich billig bedient worden. Mit etwas mehr Glück hätten zwei oder drei Bälle mehr im bayerischen Reifigen können. Von den Wäldern war nur Bopp als rechter Verteidiger in vollem Schwingen. Die übrigen erlitten ihr schändliches Spielvermögen in der gewohnten Weise durch keine oder große Regelwidrigkeiten, weshalb auch der zuvor zweimal verwarnte Kalb das Feld verlassen mußte. Beim Sieger war der Mittelfürer Bopp unübertrefflich. Das 2:1 läßt die Hoffnung neu aufkeimen, daß der Mannheimer an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen können.

Von Punktspielen der Kreisliga ist nur der 2:0-Sieg der Frankfurter Germania 1894 über Olympia anzuführen. Auf eigenem Platz stand der Germania sieg wohl nie in Frage, zumal die Elf in der letzten Zeit überhaupt an Können und Bekanntheit offenbar zugenommen hat. Ihre Hauptstärke ist immer noch die Hintermannschaft, während der Sturm nicht die nötige Schärfe besitzt. Olympia verlor ebenfalls über eine sehr eifrige Elf mit recht annehmbaren Können. Schiedsrichter dieses Spieles war Herr Becker von Ludwigshafen 1903, der seine Aufgabe mit großem Geschick löste.

Den übrigen gab es natürlich wieder manch schönes Gesellschaftsspiel, wenn auch ein großer Teil der Abmachungen im Hinblick auf das Gossip der Nürnberger rückgängig gemacht wurde.

Ganz besonders schimmern war es um einige Frankfurter Oberligavereine bestellt, die nach außerhalb gefahren waren und sich wieder einmal nachhaken lassen mußten, daß man anderwärts wenigstens keine Sache erster nimmt, namentlich wenn es gegen die Vertreter aus anderen Bezirken in Ehren zu bestehen gilt.

Eintraß Frankfurt war in Pforzheim. Gegen den dortigen 1. Fußballklub, der in Hochform angegriffen wurde, bot Eintraß die nie großes Glück gehabt. Diesmal gab es eine Katastrophe. Mit 6:0 siegte die Besondere. Trotzdem muß gesagt werden, daß sich nicht nur die Pforzheimer, sondern auch die mainische Mannschaft recht gut schlug, so daß das Spiel unstrittig einen guten Eindruck bei beide Teile hinterließ. Eintraß verbot die hohe Niederlage dem Besinnung und der Unlust ihres Erholungswählers, der mehrere leicht haltbare Bälle ins Netz geben ließ, ohne auch nur die geringste Anstrengung zur Abwehr zu machen.

Union Frankfurt, die am Samstag doch ihre erste Elf reichlich gekostet hatte, kam aus Darmstadt sogar mit einem 0:7 zurück, mit dem sie der Sportverein 1898 bedacht hatte. Die Niederlagen Frankfurter Vereine in Darmstadt, die sich tatsächlich bedenklich häufen, sind auf die offensivere Unternehmung zurückzuführen, die man hier dem Darmstädter Verein ganz zu Unrecht angedeihen läßt. Vielmehr entschließt sich doch einmal ein Verein aus dem Mainbezirk die Sache in Darmstadt mit dem erforderlichen Ernste durchzuführen.

Auch die Frankfurter Helvetia machte unterwegs wieder die gewohnte trübe Erfahrung. Mit 1:4 mußte sie der Wormser Borussia einen verdienten Sieg überlassen. Ohne ihren vorzüglichen Jubel in Lore wären die Frankfurter sogar noch mit einigen Toren mehr bedacht worden.

Verhältnismäßig anständig sah sich der Fußballsportverein 1910 Bergen aus der Wälder. Er kam bei seinem Besuche der Germania Fulda wenigstens auf ein 2:2. Allerdings weiß man ganz genau, daß das Können der Bergmannen auch keine ziemlich engen Grenzen hat.

In der A-Klasse wurde die Meisterschaft des Mittelmainkreises von der Spielvereinigung Langenselbold mit 2:0 gegen den 1. Fußballklub 1903 Selnhäusen gewonnen.

Bayerische Rundschau

Nürnberg's zerlöste Hoffnungen!

Nach dem Sieg gegen B.K. Mannheim hatte man angenommen, daß der 1. F.C. Nürnberg alles daransetzen würde, um auch das letzte Spiel gegen F.S.P. Frankfurt zu gewinnen, doch hatte man sich darin getäuscht. Der Klub mußte auch im Rückspiel gegen Frankfurt Niederlagen lassen. Diesmal kostete es dem Deutschen Meister sogar 2 Punkte. Daß Kalb außerdem vom Platz verwiesen wurde, stellt diesem kein gutes Zeugnis aus. Doch es einmal so kommen wurde, hat man schon längst voraussesehen, es drehte sich lediglich darum, wer von den Schiedsrichtern die bei unteren Mannschaften sehr schnell mit Wasserwerk zur Stelle sind, soviel Rot aufbringt und die oft sehr unportlichen Kanonen mit einer empfindlichen Lection bedient. Daß das Vergehen nicht geringfügig war, dürfte durch die Platzverweise erwiesen sein und gespannt kann man sein, wie sich die Sprachschamer dazu stellt. Das Urteil wird wohl lauten: „Durch Hinausstellung genügend gefühnt“, während bei weniger bekannten Spielern 4-8 Wochen und noch mehr Strafe verhängt wird. Wenn ich auch persönlich kein Interesse daran habe, daß Kalb möglichst hoch bestraft wird, so ist es doch äußerst bezeichnend für die Rechtsprechung, daß hier immer die Meisterschaftskämpfe und alles andere als Entschuldigung ausgeführt wird, während bei unteren Mannschaften keine Frage darnach fragt, ob dieser oder jener Spieler benötigt wird in den Punktspielen, damit auch dieser Verein in die Höhe kommt. Hier wird strikte nach den Paragraphen geurteilt, trotzdem diese Mannschaften viel mehr auf jeden einzelnen Spieler angewiesen sind, als ein großer Verein. Aus diesen Gründen heraus finde ich es in der Ordnung, daß sich der Unparteiliche soweit aufgerafft hat und hoffe, daß auch die Behörde nicht zurückschreckt vor einer Strafe, die sie bei einem weniger bekannten Spieler für selbstverständlich erachtet. Der lachende Dritte ist der B.K. Mannheim, dem die Meisterschaft wohl nicht mehr zu nehmen ist, wenn auch gegen Stuttgart und Frankfurt erst gewonnen sein will.

Der Nürnberger Fußballverein lieferte seinem Ramenonleiter in Nürnberg ein Freundschaftsspiel, das während der Pause die Fächer noch 1:0 in Führung sah. Nach Seitenwechsel war Nürnberg fünfmal erfolgreich, Nürnberg war dem großen Können des R. F. B. nicht gewachsen und verlor das „Grenadier“ mehr einem glücklichen Zufall.

1860 München fand diesmal Wacker gegenüber. Die Vereine trennten sich beim Stande 1:1. Dieses Torverhältnis fand bereits bei Halbzeit fest. Wacker hatte meistens einen Konion Vorteil, da auch diesmal der Wacker nicht so gut disponiert war wie in den Vorspielen. In der 21. Minute geht Wacker durch Spahn in Führung und in der 42. Minute schafft Duder den Ausgleich.

F.C. Regensburg — Franken Nürnberg 2:2.
F.C. Freil Nürnberg — Nahn Regensburg 0:1.
F.C. Freil Nürnberg — Franken Nürnberg 4:0 (Samstag).
Bayern Nürnberg — Sp. R. Weich 1:4.

Die Bezirksliga-Auftaktspiele

brachten insofern eine Hebererhöhung, als der B. F. M. Nürnberg in großem Stil höherer als man erwartete 3:0 gegen Schwaben Augsburg gewann. Wie fast immer in den Treffen der beiden Vereine waren die Schwaben auch diesmal wieder von Hoch verfolgt und wählten die meiste Zeit den Kampf mit 10 Mann bestreiten. Nürnberg hatte denn auch etwas mehr vom Spiel und ergab sich bis zur Pause 2 Tore durch Reupold und Duder. Schon 3 Minuten nach Wiederanstich ist es abermals Reupold, der das 2. und letzte Tor erzielt.

Mit dem gleichen Ergebnis holte sich der F. C. Bamberg gegen F.C. Straubing Sieg und Punkte, die ihm nun immer noch Hoffnung zum Aufstieg geben.

Die Tabelle zeigt nun folgenden Stand: B. F. M. Nürnberg 3 Spiele, 6 Punkte, Schwaben Augsburg 4 Sp. 6 Pkte., F.C. Bamberg 3 Sp., 4 Pkte., F.C. Straubing 3 Sp. 0 Pkte., Bayern Dorf 3 Sp. 0 Pkte.

Die Stuttgarter Vereine auswärts

Am vergangenen Sonntag fand in Wetz-Stuttgart kein Spiel statt. Die Riders hatten einige Spieler für das Spiel in Karlsruhe abgegeben und feierten im übrigen. Der Stuttgarter Sportklub war wieder in der Pfalz und bezog diesmal gegen F. C. Frankenthal eine knappe Niederlage mit 1:4. Die Frankenthaler lagen halb nach Spielanfang mit 3:0 in Führung, alle Liebesmüh der Stuttgarter aufzuholen war vergebens. — B. F. M. Stuttgart besuchte den Sportverein Wiesbaden und schied dort mit 0:1 verhältnismäßig gut ab. Beide Mannschaften hatten je zwei Erfolge in ihren Reihen.

Die Aufstiegs spiele in Württemberg-Baden.

Am letzten Sonntag griffen erstmals alle sechs Kreismeister in die Spiele um den Aufstieg in die Bezirksliga ein. Die Constanter Spielvereinigung hatte Besuch aus Karlsruhe und überließ dem Gast, Karlsruher Fußballverein, Sieg und Punkte; mit 4:1 triumphierte der Favorit der diesjährigen Aufstiegs spiele, A. F. B. — In Feuerbach gab es ein hartes Rennen zwischen den Meistern von Südbaden und Württemberg. Der Offenburger Fußballverein hatte reichlich Pech und unterlag gegen Sportverein 98 Feuerbach knapp mit 1:2. — In Birkenfeld spielte der Meister vom Schwarzwald, F. C. 08 Billingen. Die Mannschaften trennten sich nach unentschiedenem Spiele, in dem Birkenfeld meist imanagement war. Den Vorprung der Schwarzwälder konnte jedoch Birkenfeld erst gegen Spielende ausgleichen. Ein Elfmeter hätte den Kampf in letzter Minute noch für Birkenfeld entschieden können, er wurde aber verfehlt. Nach den Spielen des letzten Sonntags zeigt die Tabelle folgenden Stand: Karlsruhe F. C. 4 Spiele, 7 Punkte; Sp. Feuerbach 3 Spiele, 4 Punkte; F. C. Offenburg 3 Spiele, 3 Punkte; Sp. Constan 2 Spiele, 2 Punkte; F. C. Birkenfeld 2 Spiele, 1 Punkt; F. C. Billingen 4 Spiele, 1 Punkt.

Verein für Turn- u. Radsport Mannheim-Feudenheim — Spielvereinigung Mannheim-Sandhofen 2:2 (1:0)

Zu einem Gesellschaftsspiele hatte sich Feudenheim am vergangenen Sonntag den Tabellenzweiten des Oberrheinkreises, Spielvereinigung Sandhofen, verpflichtet. Die ehemalige Bezirksliga konnte ihren künftigen Klassengegner nicht besiegen und wußte sich mit diesem in die Ehren des Tages teilen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Feudenheim lieferte zwar das technisch bessere Spiel, konnte aber dieses Plus nicht ausnützen, da man die Spitze der Verteidigung — Heberlein — in den Sturm gestellt hatte, der dadurch nicht im gleichen Maße gelockert wie die Verteidigung geschwächt wurde. Die Mannschaften klangen:

Sandhofen: Strick, Michel, Weidel 1; Gräbe, Staatsmann, Leinwein; Kugel, Weidel 2, Baier, Weidel 2, Kunz.

Feudenheim: Müller; Bühler, Heberlein, Edelmann, Samstag, Bauer; Koch, Bühler, Heberlein, Benzinger, Wipponer.

Nach dem Anstich Feudenheims war Feudenheim meist überlegen. Der Feudenheimer Sturm fand aber im gegenwärtigen Mitteläufer energischen Widerstand, auch dessen Verteidigung erwieß sich als sehr ballstark. Trotzdem gelang es Heberlein in der 20. Minute das Führungstor zu erzielen. Sandhofen erwiderte diesen Erfolg des Gegners mit energischen Angriffen, konnte sich aber nicht durchsetzen, jedoch die Halbzeit beim Stande 1:0 für Feudenheim kam.

Nach Wiederbeginn waren die Gäste durch Witold begünstigt und waren merkwürdig in der Offensive. Der Ausgleich wurde dann auch durch einen schönen Schräglach Kugel hergestellt. Ein durch Feudenheim erzielt Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben. In der Folge mußte sich Feudenheims Hintermannschaft verweisen, denn Sandhofen drängte unermüdet. Schließlich stellte dann auch Michel 2 das Resultat auf 2:1 für Sandhofen. Gegen Schluß des Spiels drängte dann Feudenheim energisch nach dem Ausgleich. Dieser fiel auch kurz vor Schluß durch eine hohe Fronte Koch, die sich infolge Offet ins Tor drückte. 2:2. Gleich darauf trennte der Schiedsrichter die kämpfenden Partien.

Sandhofen hatte seine besten Kräfte im Mittelfeld: im Sturm sind die beiden Flügelstürmer die treibenden Kräfte. Die Verteidigung beschränkte.

Auch bei Feudenheim überragte der Mitteläufer. Heberlein ist in der Verteidigung erfolgreich als im Sturm. Auch ihm gefielen in der vorderen Reihe noch Benzinger und Wipponer.

2. Mannschaften 3:0 für Sandhofen.
3. Mannschaften 2:1 für Feudenheim.

Radsport

* Radsportklub „Flotweg“ Mannheim-Neckarstadt. Den Freunden des Radsportturns wurde am 18. März eine Versammlung einberufen, zwecks Gründung eines Radsportklubs, in dem Vokal zur Stadt Einigen, Alhornstraße 17, Herr Einberufen, Herr Otto Wind, hatte nicht viel Mühe die Verlesung zur Gründung eines neuen Vereins zu bewegen. Der Verein wurde Radsportklub Flotweg getauft. Im Laufe des Abends wurden dann noch kurzer Debatte die Statuten usw. genehmigt. Die Vorstandswahl ergab folgendes: 1. Vorstand: Otto Wind; 2. Vorstand: Gustav Schwalbe; 1. Schriftführer: Kurt Körner; 2. Schriftführer: Friz Gerstner; 1. Kassierer: Friz Wind; 2. Kassierer: W. H. Döcker; Fahrwart: Kurt Götter; Bergführer: Kurt Werner.

Wintersport

* Die Internationalen Oberprungläufe auf dem Feldberg. Die seit mehreren Jahren ins Leben getretenen internationalen Oberprungläufe des Ski-Club Schwarzwald auf dem Feldberg konnten angelehnt der erneuten Reuefälle im Schwarzwald und bei den Schneemengen den fast anderthalb Meter als gelassen angenommen werden. Die Rennen, die von der Ortsgruppe Schwarzwald-Schauinsland durchgeführt werden, haben in wachsendem Maße im Mittelpunkt winterrichter Ereignisse und haben auch in diesem Jahr schon gute Meldungen. Die Ränge finden am Oberprungläufe um 9 Uhr am der Waldberger George Hall und sind offen für alle Mitglieder der am Oberprungläufe teilnehmenden berechtigten Vereinen, sofern sie noch den Bestimmungen des Landes Amateurs sind. Wettkämpfe im am 8. April in die durchführende Ortsgruppe, Annehmungen sind ungenügend.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Rheinische Creditbank, Mannheim

Der Geschäftsbericht nimmt zunächst auf die Krise im ersten Halbjahr 1924 Bezug, die größere Anforderungen als je eine vorausgehende Wirtschaftsjahre an die Bonität und das Vermögensverhältnis der Bank stellte.

Wie ein Vergleich mit den Ziffern der Goldmarkbilanz ergibt, hat sich das Geschäft im Jahre 1924 bei der Bank in außerordentlichem Maße belebt; die fremden Gelder haben sich nahezu verdreifacht.

Zinscheine, Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 4,65 (2,86) Mill. M.; Wechsel und unverzinsliche Scheckanweisungen 35,14 (2,21) Mill. M.; Vorkaufguthaben bei Banken und Bankfirmen 12,43 (14,97) Mill. M.; Reports und Lombards 1,46 Mill. M.; Bauschiffe auf Baren und Warenverrichtungen 1,01 Mill. M.; eigene Wertpapiere 6,36 Mill. M.; Kontrahentenbeteiligungen 2,56 Mill. M.

Pfälzische Hypothekbank, Ludwigshafen a. Rh.

Die in Mannheim abgehaltene o. G. V. in der 16. Aktionäre mit 13.209 Stimmen vertreten waren, genehmigte, nachdem der Vorliegende Geh. Hofrat Franz von Wagner mit warmempfohlenen Worten des vor einigen Wochen verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes von Kasals gebührt hatte, einstimmig sämtliche Anträge der Verwaltung, wonach der Reingewinn von 80.020 M. mit 37.375 M. zu Abschreibungen und Rückstellungen und mit 42.644 M. als Vortrag Verwendung findet.

In der Krise in der oberpfälzischen Textilindustrie. Die Halb- und Ganzwarenindustrie in den oberpfälzischen Städten und Gemeinden befindet sich in einer sehr schwierigen Lage.

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (e.g., London, New York, Paris) and their respective exchange rates.

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt a. M., 2. April. (Drabik.) Bei sehr stillen Geschäftslagen konnten sich heute auf den meisten Gebieten leichte Kurs-erhöhungen durchsetzen, die in erster Linie auf Gerüchte über Interventionen der Berliner Großbanken zurückzuführen werden muß.

Mannheimer Produktbörse

Mannheim, 2. April. (Eigener Bericht.) Das Angebot in Weizen war ein stärkeres als bisher. Die Käufer und Konsumenten sind im Einkauf abwartend.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt vom 2. April waren zugerechnet: 152 Rinder, 33 Schafe, 22 Schweine, 847 Ferkel und Gänse. Preise für 50 kg Lebendgewicht (in M.): Rinder: 75-80, 80-75, 60-70, 55-60; Schweine: 63-64, 64-65, 63-64, 62-63, 54-58.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktbörse

Table listing official prices for various commodities like wheat, rye, and flour.

Schiffahrt

-o- Bingen, 2. April. Gestern morgen ist infolge des herrschenden Nebels ein Schiff, das mit Britischen beladen war, an der rechten Ufermauer gegenüber des Mühlsturms gesunken.

Kurszettel Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Large table of stock and bond prices, including sections for Frankfurt Dividends, Bank Stocks, Bergwerk Stocks, Transport Stocks, and Industrial Stocks.

Berliner Devisen

Table of Berlin exchange rates for various currencies.

Berliner Dividenden-Werte

Table of Berlin dividend values for various companies.

Industrie-Aktien

Table of industrial stock prices for various sectors.

Berliner Festverzinsliche Werte

Table of Berlin fixed interest values for various bonds.

Berliner Festverzinsliche Werte

Table of Berlin fixed interest values for various bonds.

Frankfurter Festverzinsliche Werte

Table of Frankfurt fixed interest values for various bonds.

Neues aus aller Welt

Die Kohlenproduktion der Welt. Die Kohlenproduktion der Welt hat im vergangenen Jahre mit nahezu 1,2 Milliarden Tonnen den Vorjahrsstand beinahe wieder erreicht.

Die Kohlenproduktion der Welt hat im vergangenen Jahre mit nahezu 1,2 Milliarden Tonnen den Vorjahrsstand beinahe wieder erreicht. Die meisten Kohlen förderte — wie das Statistische Reichsbüro in einer Untersuchung feststellt — Europa, nämlich 46,98 Prozent der Gesamtproduktion.

Die Kohlenproduktion der Welt hat im vergangenen Jahre mit nahezu 1,2 Milliarden Tonnen den Vorjahrsstand beinahe wieder erreicht. Die meisten Kohlen förderte — wie das Statistische Reichsbüro in einer Untersuchung feststellt — Europa, nämlich 46,98 Prozent der Gesamtproduktion.

Die Kohlenproduktion der Welt hat im vergangenen Jahre mit nahezu 1,2 Milliarden Tonnen den Vorjahrsstand beinahe wieder erreicht. Die meisten Kohlen förderte — wie das Statistische Reichsbüro in einer Untersuchung feststellt — Europa, nämlich 46,98 Prozent der Gesamtproduktion.

20 000, die italienische 45 000, die spanische 49 000, die deutsche 80 000, die englische 200 000. Noch mehr als die englische Sprache soll die Sprache der Arbeiter Worte haben, was auf die Mannigfaltigkeit der Dialekte zurückzuführen ist.

Der beltratte Kohlenmann. Das Londoner Polizeibüro hat einen sonderbaren Fall zu ermitteln. Vor seinem Forum erschien der Kohlenverkäufer Herbert Baven. Der Mann, der offenbar Lunen aus Stahl besitzt, versetzte keine Kohlen mit einer so lauten und durchdringenden Stimme anzubieten, daß die Bewohner ganzer Häuserblocks erschritten, wenn er in einem Hof seine Anwesenheit bekundete.

Rein Kagenjammer mehr. Die Remont & Co. hat einen Apparat erfinden, der in kürzester Zeit den schwersten Rauch in vollkommene Röhrenheit verwandelt und den sich sonst beim Erwärmen einstellenden „schweren Kopf“ vermeidet. Der Wiederbelebungsstoff ist in der Hauptsache Kohlendioxid. Ein Schwerkohlener, der von drei Polizisten im Zaum gehalten werden mußte, und schließlich das Bewußtsein verlor, wurde damit behandelt. Nach 15 Minuten kam der Patient zum Bewußtsein, um noch neuem wie im größten Rauch zu toben.

Chinesischer Aberglaube. Es ist eine Gewohnheit bei den Chinesen, daß sie in den letzten Stunden des alten Jahres keinen Fremden, ja sogar ihre nächsten Angehörigen nicht bei sich dulden, weil sie befürchten, daß sie in dem Augenblick, in dem das neue Jahr eintritt, ihnen das Glück, das für ihr Haus bestimmt ist, und das dann hereinkomme, wegnehmen und es zum Nachteil des Hauses mit sich nach Hause tragen könnten.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for Karlsruhe, including temperature, wind, and precipitation for various locations like Mannheim, Heidelberg, and Baden.

Bei der südlichen Lage des hohen Luftdrucks dauerte gestern in Süddeutschland das milde Wetter fort. In der Rheinebene wurden am Tage 15 Grad erreicht und auch auf dem Hochschwarzwald lagen die Temperaturen fast dauernd über dem Gefrierpunkt.

Voranschlägliche Witterung für Freitag bis 12 Uhr nachts: Weilig, vereinzelt Regenhaue, mäßige Winde.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckerel Dr. Koch. Neue Mannheimer Zeitung. G. m. b. H., Mannheim. E. H. 2. Direktion: Ferdinand Deume. — Chefredakteur: Kurt Müller. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Reichert.

Ihre Stuhlverstopfung

müssen Sie schnellstens beseitigen, denn die unabweislichen Folgen eintreten. Wir raten Ihnen, in der Apotheke echte Herber-Kerne, 50 oder 30 Gramm, zu kaufen, die unschädlich aber von prompter Wirkung sind.

Bubi hat nie nasse Füße



denn er pflegt seine Schuhe und Stiefel mit dem hervorragenden Schuhschutz

Büdo

welcher das Leder wasserfest macht und Springs und Risse verhindert. Darum merken Sie sich Büdo Selbstschutz! Büdo-Terpentinlösung. Immer für die Schuhe nehmen.

Offene Stellen

Samt-Velvet.

Belohnungsfähiges Gewandhaus Rheinlands sucht zum sofortigen oder baldigen Eintritt einen tüchtigen, geübten

Vertreter oder Reisenden

männlich mit Hochkenntnissen für Baden, Württemberg und Bayern.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter K. H. 4429 an Hubert Hoffe, Köln.

Wir suchen einen bei der einschlägigen Kunstfertigkeit bestens eingeführten

Vertreter

und erbitten schriftliche Angebote zu richten an Helmut Schmuck G. m. b. H., Haarschmid- u. Textilwarenfabrik, Mannheim.

Tätiger oder stiller Teilhaber

von zukunftreichem Unternehmen am Plage mit ca. 8-10000 Mark per 10000 gesucht

Angebote unter G. K. 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Mannheim und Ludwigshafen ist die Vertretung konkurranzlos

Reklameneuheit

zu vergeben. Große Verdienstmöglichkeit. Angebote an von Mellenstein & Co., Mannheim, Lange Röhrenstrasse 3.

Tüchtige Damenschneiderin und Mantelarbeiterin

per sofort gesucht.

L. Mayer, Heidelberg

Anlage 16.

Tüchtige Stenotypistin

mit guter Schulbildung möglichst Stenographie und Schöner-Schreibmaschine

per sofort gesucht.

Vorher nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an

Södd. Kraftw. Verkaufsges. m. b. H. Mannheim, D 4. 1.

Mädchen

für Küche u. Haushalt per 15. April gesucht

Rheinstraße 1, 1. Etage, Tel. 538.

Kaufm. Lehrling

mit guten Kenntnissen in Chemie gesucht, Schriftl. Angebote unter C. D 94 an die Geschäftsstelle

Stellen-Gesuche

Rheingebiet, welches das Rheinland langjährig besitzt, sucht fürs Rheinland einen

Reiseposten oder erstklassige Vertretung.

Angebote unter G. J. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dame

mit besten Kenntnissen der Großhandel sucht Stellung

für Kassens- und Buchhaltung.

Angebote unter Y. A. 97 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Bilanzlich. Buchhalter, Journalführer

verfügt in dopp. amerikan., ital. u. russisch, ist im Rechnungswesen und Steuerwesen, sowie in Organisation, sucht sich bald zu veränd. Angeb. u. P. P. 80 a. b. Geschäftsstelle

Wer sucht Nebengeschäft od. selbst. Existenz

b. verlange lohnend, Kaufkraft bez. Hg. kompl. moderner Produktions-Einrichtungen u. 50 A an 1. Etage des West-Bebergsartikels, Zahlg. Uebersicherung bei teils. Überzahl. Berufsangeb. u. besond. Klänge nicht nötig.

Chem. Fabrik

Kob. Heinrich, Heilp. P. 86

Schneider

Su erstogen Trachtenstr. 48, Hinterhaus.

Schneidestoffen, Junge, Sohn adäquater Eltern, in guten Schulkenntn.

1 u 1

kaufmännische Lehrstelle

Angebote unter E. V. 33 an die Geschäftsstelle

Fr. Mann aus ehrbarer Familie, bei der Untertertia absolviert, sucht gute Stellung als

Kaufmann

Angebote unter F. Y. 87 an die Geschäftsstelle

Chauffeur

1 u 1 Stellung, gelernt. Automobilist, sucht Einführer einer großen Automobilfirma

Badenweilerstraße 99/100

Angeb. unter E. R. 87 an die Geschäftsstelle

Junger Kaufmanns-Lehrling

bemob. in allen Berz. arbeiten, sucht Stellung per sofort. Angeb. unter E. H. 48 a. b. Geschäftsstelle

Mädchen

19 J. alt, sucht gute Stelle bei Familienheim, Kücherei bei Postbeamter

Poststraße 11, 1. Etage

Lehrstelle als Verkäuferin

in einem Kaufm. Geschäft, Angebote unter G. R. 98 an die Geschäftsstelle

Eszet Schokolade Kakao



Säbham-Tafel-Butter

Per 2.40

Frische Eier ... 12 und 13 Pfg

Stangen-Käse ... Plund 75 Pfg

Tel. 2663 Hch. Kinna F 1, 7a

Große Büroräume

ca. 300-400 qm ungeteilt zu vermieten.

Näheres durch Ed330

J. Zilles

Immobilien u. Hypothekengeschäft

N 1, 1 MANNHEIM Tel. 876

Alle Druckarbeiten

Druckerei D'Haas

Mannheim

Druckerei D'Haas

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Mannheim

Schneiderei

schneid. n. einige Stunden für in u. aus d. Hause

Angebote unter F. T. 84 an die Geschäftsstelle

Einjamilienhaus

in Mannheim, 5 Zim u. Bad

in R. 18500 zu verkaufen

Zuschauung erbeten

besuch. Unter 2. M. 881 an Van-Exped

D. Frey, G. m. b. H. Mannheim.

Wittmoth vermittelt im Oberrheinischen

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

Seldenplinscher

ingefahren, Unschuldet

Q 5. 6. 7. T. 1. 1. 1.

Wittmoth

